

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1762

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267512

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG\_0022

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

lohnung empfangen werdet. Doddridge, Locke. Als die ihr wißt, daß es euren Werke und eurer Arbeit, durch die Gnade Gottes und das Verdienst Christi, nicht an ihrem Lohne fehlen wird. Denn obgleich das Werk des Herrn sein eigener Lohn ist, und die Christen Gott nicht bloß um Vergeltung dienen müssen: so ist es ihnen doch, wie dem Moses, erlaubt, auf die Vergeltung des Lohnes zu sehen; eine größere Belohnung aber, als diese, die Auferstehung des Leibes zum ewigen Leben, und zwar in einem Zustande der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit, in einem geistlichen und höchst würdigen Stande, könnte nicht seyn. Polus. Die Arbeit derer, die in dem Amte des Wortes ständen, wäre nicht eitel: sondern würde durch den Herrn, zur Bekehrung der Sünder und Erbauung der Gläubigen, welche am

jüngsten Tage ihre Krone und Krone des Ruhmes seyn sollten, fruchtbar und nützlich gemacht; und dieses mußte keine geringe Erinnerung zur Arbeit seyn. Die Arbeit in allen guten Werken hat ihren Worthail. Obgleich die guten Werke das ewige Leben nicht verdienen: so werden sie doch den Gläubigen folgen. Christus wird ihr Werk, und die Arbeit der Liebe, welche sie seinem Namen und Volke bewiesen haben, nicht vergessen: sondern derselben gedenken, und sie, wiewol nicht aus Schuld, dennoch aus Gnade, belohnen. Davon versichert uns die Lehre der Auferstehung, und darauf bewegt sie uns zu hoffen: also muß dieselbe eine Freundin von der Ausübung guter Werke seyn, gleichwie die entgegengesetzte Lehre dieselbe hemmen muß <sup>924</sup>. Gill.

(924) Es ist nicht sowohl von einer Belohnung der Arbeit, als vielmehr von dem erlangten Endzwecke derselben, um den man sich nicht vergeblich bemühet hat, die Rede, welche ein nachdrücklicher Bewegungsgrund war, die Corinthier im Glaubenskampfe zu stärken, und zur beständigen Treue zu erwecken.

## Das XVI. Capitel.

### Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. verschiedene Belehrungen, v. 1-12. II. Ermahnungen zu verschiedenen Pflichten, v. 13-18. III. Grüße und Heilewünsche, v. 19-24.

**A**nbelangend nun die Sammlung, welche für die Heiligen geschieht, gleichwie ich den

B. i. Anbelangend nun die Sammlung, welche für die Heiligen geschieht, oder nach dem Englischen, die Sammlung für die Heiligen. Die Sammlung einer Beysteuer, die ihr für die armen Heiligen in Judäa zu thun vorhabt; welche sowohl wegen der Hungersnoth, als wegen der Verfolgung, der sie bloßgesteket sind <sup>925</sup>, sich in so großer Verlegenheit befinden. Der Beystand, welcher armen Gliedern der Gemeine geleistet wird, ist eine sittliche Pflicht, ein Gott wohlgefälliges Opfer: und unser Glaube muß durch diese Liebe wirksam seyn.

Der Apostel war in verschiedenen seiner Briefe für dieses Stück der Liebeswerke sehr besorgt: er redet davon Rööm. 15, 26. Gal. 2, 10. sowohl, als in diesem Briefe. Außer der Vorhersagung unsers Heilandes, daß der Zustand der Kirche allezeit so seyn würde, daß sich Armen in ihr befänden, hatte Agabus, Apg. 11, 28. eine Hungersnoth vorherverkündigt, welche, nach einiger Meynung, zu dieser Zeit wüthete. Ueberdies hatte die Verfolgung zu Jerusalem die Brüder zerstreuet: daher sie, weil sie außer ihrem Lande und ihrer Handthierung, ihren Unterhalt zu verdienen waren,

(925) Man kann aber hier einwenden, warum haben die Christen in dem reichen Jerusalem nicht selbst ihren Mitbürgern unter die Arme gegriffen, und sind lieber andern Gemeinen beschwerlich gewesen, da ja eine jede bey damaliger Verfassung und Anfange meistens nur arme Mitglieder hatte? Mosheim hat h. l. zwar wohl bemerkt, daß die begüterten Christen zu Jerusalem alles verkauft, und zu der gemeinschaftlichen Unterhaltung ihrer Glaubensbrüder angewendet haben, welches Capital beyzeiten aufgegangen, und da kein Nachschuß vermöglicher Personen mehr vorhanden war, die Gemeine in Mangel und Dürftigkeit hinterlassen hat. Allein, damit ist die Schwierigkeit noch nicht aufgelöset, woher es denn gekommen, daß keine reiche Mitglieder mehr sich gefunden haben, da ja nicht alle Güter zusammen der Gemeine zu Dienste verkauft wurden, Apg. 5, 4. Wenn man erwägt, daß die Christen zu Jerusalem aus der Weißagung Christi, und Berichte der Apostel, gewußt haben, daß die völlige Zerstörung des Landes Judäa, und sonderlich der Stadt und des Heides zu Jerusalem vor der Thüre sey, so wird man leicht erachten können, warum sie sich so entblöhet haben, daß sie aller liegenden Güter los werden sind; weil sie doch wußten, sie würden nächsten zu Grunde gehen. Da aber die Gemeine anruchs, und nun der Zuwachs der Beysteuer aufhörte, da gieng der Mangel bey allen an.

den Gemeinen in Galatia verordnet habe, thut auch ihr also. 2. In einem jeden ersten

v. 2. Apg. 11, 29. 2 Cor. 8, 4. c. 9, 1.

waren, Unterhalt zum Leben bedurften, und die liebreiche Handreichung von andern Gemeinen, welche sich in bessern Umständen befanden als sie, wie die Gemeinen in Griechenland zu dieser Zeit waren, nöthig hatten. Die Gemeinen in Macedonien hatten sich in ihrer Milbigkeit sehr rühmlich bewiesen, und der Apostel erwecket durch ihr Beyspiel die Gemeinen sowel zu Rom, als zu Corinth, Röm. 15, 26. 2 Cor. 8, 4. Polus, Doddridge. Für die Heiligen: nicht zu Corinth, sondern zu Jerusalem, wie aus v. 3. erhellet: für die Heiligen dafelbst, welche entweder durch die Beraubung ihrer Güter, durch die Verfolgung von ihren eigenen Landleuten, oder durch die Verkaufung ihrer Besize und die Zusammenziehung des Geldes zu einer gemeinen Casse, in Armuth gerathen waren, indem diese Casse nun theils dadurch, daß sie daraus gelebet, theils dadurch, daß sie daraus die Unkosten zur Ausbreitung der christlichen Religion und des Evangelii unter den Heiden bestritten hatten, leer geworden war; so daß es nicht mehr als billig war, daß diese ihnen in ihren dürftigen Umständen zu Hülfe kämen. Daher der Apostel, nachdem er die verschiedenen Stücke, sowol in Ansehung der Lehre, als der Ausübung, worüber er zu schreiben nöthig fand, abgehandelt hat, zu einigen Ermahnungen, Belehrungen und Befehlen in Absicht auf dieses Stück, fortschreitet. Gill.

Gleichwie ich den Gemeinen in Galatia verordnet habe, thut auch ihr also. Die Gemeinen von Galatia waren diejenigen, an welche er einen Brief geschrieben, der ihren Namen trägt, und worinn er von dem Ansuchen der Apostel zu Jerusalem an ihn, in seinen Reisen durch die heidnischen Länder der Armen zu gedenken, Meldung thut; welches er sonder Zweifel in demselben Briefe, Gal. 2, 10. als eine Ermahnung an sie, eine Sammlung für die Armen zu thun, anföhret: wiewol unstreitig der Befehl, wovon er hier redet, auf seiner Reise durch das Land von Galatien, Apg. 16, 6. c. 18, 23. von ihm gegeben worden ist. Der Apostel meldet dieses nun, als ein Beyspiel für die Gemeine zu Corinth, und um ihr zu zeigen, daß das, was er ihr befähle, nichts anders wäre, als was er andern Gemeinen aufsetzte, und was sie bereit und gern bewilligten, wie die Gemeinen in Galatien und Macedonien: er suchet auch die Corinthen hiedurch anzuspornen, daß, wenn die Galater, welche ein rauheres und ungefitteres Volk waren, nun, da sie durch die Gnade gerufen worden, sich zu einem so guten Werke bereitwillig finden ließen, ihnen, die ein gefitteteres, höflicheres und gutgeres Volk wären, hiezu nicht träge zu seyn gebührete. Gill.

2. 2. In einem jeden ersten, oder nach dem

Englischen, an dem ersten Tage der Woche. In einer alten Handschrift des Beza und in einigen andern wird bezugefugter, dem Tage des Herrn. An einem oder dem andern ersten Tage der Woche, oder an mehreren, wenn es nothig wäre, bis die Sammlung vollendet seyn würde; wiewol die hebräische, arabische (und niederländische) Uebersetzung dieses durch jeden ersten Tag ausdrücken; jedoch es ist nicht des Apostels Meynung, daß an jedem ersten Tage, sondern nur, daß an einem oder dem andern ersten Tage, oder so lange es nöthig wäre, eine Sammlung geschehen sollte; denn am Ende des Verles giebt er diesen Grund davon, auf daß die Sammlungen nicht alsdenn geschehen, wenn ich komme, da hingegen, wenn diese Sammlung auf jedem ersten Tage hätte geschehen müssen, sie sowel bey seiner Gegenwart, als bey seiner Abwesenheit, geschehen seyn mußte; aber diese Sammlung geschah bloß auf eine gewisse Zeit, und zu einer gewissen Absicht. Der Grund, warum der Apostel diese Sammlung auf den ersten Tag der Woche legte, war dieser: weil an demselben Tage die Jünger Christi und die ersten Gemeinen zum Gottesdienste zuammekamen, das Wort zu hören und das Abendmahl des Herrn zu halten (man sehe Joh. 20, 19. 26. Apg. 20, 7.), und weil dieser Tag zu einem solchen Werke eine sehr geschickte Zeit war, da ihre Herzen durch die Gegenwart Gottes und Christi, durch die Gnade des Geistes, und die Lehren des Evangelii entflammt waren, und ihre Neigung zu einander und zu allen Heiligen erwecket war. So finden wir auch aus der Erzählung Justinus des Märtyrers a), und des Tertullianus b), daß es bey den ersten Gemeinen in dem folgenden Jahrhunderte nach den Aposteln im Gebrauche gewesen, nach geendigtem Gottesdienste, Geld für die Witwen, für die Waisen, für die Glaubigen in Unterdrückung für die Vertriebenen an entfernten Orten, oder für die zu den Bergwerken Verwiesenen, zu sammeln; und dieser Gebrauch kam mit der Gewohnheit der Landleute der Apostel, der Juden, überein, von denen er dieses vielleicht angenommen hat; indem dieselben am Sabbath für die Armen zu sammeln und unter sie auszuthellen gewohnt waren c). Gill. Κατὰ τὴν σαββάτων, am ersten Tage der Woche: so lesen wir beyrn Matthäus, daß unser Herr τῆ μὲν τῶν σαββάτων, am ersten Tage der Woche, aus dem Tode auferstanden, Matth. 28, 1.; beyrn Marcus, daß, als der Sabbath vorhergegangen war, Maria Magdalena und andere sehr frühe, τῆς μὲς σαββάτων, am ersten Tage der Woche gekommen, Marc. 16, 1. 2. und Christum aus den Todten auferstanden gefunden; und beyrn Lucas, daß sie am Sabbath nach dem Gebote geruhet, und

sten Tage der Woche, lege ein jeder von euch etwas bey sich selbst hin, und sammle einen Schatz,

τῷ αὐτῷ τῶν σαββάτων, am ersten Tage der Woche, zum Erabe gekommen seyn, Luc. 23, 56. c. 24, 1. So jaget auch Johannes, Joh. 20, 1. Also bedeutet dieser Ausdruck gewiß den ersten Tag der Woche, den Tag der Auferstehung unsers Herrn aus dem Tode. Dieses bezeichnet das Wort αἴμα auch durchgehends bey den 70 Dolmetschern, wenn es bey Tagen, Wochen und Monaten gesetzt ist: als, der Abend und der Morgen waren ἡμέρα αἴμα, der erste Tag; eben so ist ἡμέρα αἴμα τῷ μηνός, der erste Tag des Monats, 2 Mos. 40, 2. Ebr. 3, 6. und αἴμα τῷ μηνός, der erste Tag des Monats, 3 Mos. 23, 24. 4 Mos. 1, 1. 8. c. 33, 38. 5 Mos. 1, 3. Ezech. 26, 1. c. 32, 1. c. 45, 18. Hagg. 1, 1. Ferner kann κατὰ μῆνα auch (wie in der niederländischen Uebersetzung) an einem jeden ersten Tage, übersezt werden d): wie κατὰ πόλιν, in jeder Stadt; κατ' οἶκον, in jedem Hause; κατ' ἀνδρα, viritum, Mann für Mann; κατὰ μῆνα, einen jeden Monat; und κατὰ μίαν, sigillatim, einzeln, oder insbesondere. Man bemerke hier weiter, daß vom Anfange an die Christen am ersten Tage der Woche, welcher bey ihnen der Tag des Herrn genannt ward, zusammen kamen, ihren Gottesdienst zu verrichten e), die heilige Schrift zu lesen, zu predigen, und des Herrn Abendmahl zu halten. Da dieser Tag, sagt Dionysius, Bischoff von Corinth, des Herrn Tag ist, so halten wir denselben heilig. Am Sonntage, sagt Justinus f), kommen alle Christen in der Stadt, oder auf dem Lande zusammen, weil er der Tag der Auferstehung unsers Herrn ist; und dann lesen wir die Schriften der Propheten und Apostel: wenn dieses geschehen ist, hält der Vorsteher eine Rede an die Versammlung, sie zur Nachfolge und Ausübung des Gehörten zu erwecken; dann vereinigen wir uns alle zusammen im Gebethe, und darnach seyn wir das Abendmahl. Man bemerke auch, daß der Apostel hier zu Corinth und in den Gemeinen von Galatien befehlt, an demselben Tage Sammlungen zur Beysteuer für die Armen anzustellen, und daß alle Christen, diesem Gebote nachzukommen, stets ihre Almosen an dem Tage opfereten. So sagt Justinus g): dann geben diejenigen, welche vermögend und willig zu geben sind, was sie gut dünket: und

das so Gesammlete wird den Händen des Obersten überliefert, der es Waisen und Wittwen, und andern Christen, wie es ihre Bedürfnisse erfordern, austheilet. Man bemerke endlich noch, daß kein guter Grund gegeben werden kann, warum der Apostel die Sammlungen der Gemeine von Corinth und Galatien auf den ersten Tag der Woche setzet, außer diesem, daß dieser Tag zum Dienste des Herrn bestimmt, und so zur Ausübung derjenigen Pflichten, die seine heimgesuchten und bestimmeten Glieder zu der Zeit trafen, am allerbequemsten war: denn gleichwie die Werke der Liebe und Warmherzigkeit sehr eigentliche Pflichten dieses Tages sind; also faßte dieser Tag einen besondern Bewegungsgrund in sich, die Liebe der Christen weiter auszubreiten, da er eben derjenige Tag war, an welchem sie zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Todten, zu einem unverweslichen, unbeflecklichen und unverwelklichen Erbe, wiedergeboren wurden, 1 Petr. 1, 3. 4. und an welchem sie beständig an seinem theuren Leibe und Blute Theil nahmen; und darum, weil sie so überflüssig von Christo mit geistlichen Dingen beschenkt waren, mußten sie desto bereitwilliger seyn, etwas von ihren zeitlichen Gütern seinen dürftigen Knechten mitzutheilen. Whitby. Aus diesen Worten ziehen verschiedene der alten, und sehr viele der neuern Gottesgelehrten einen Beweis für die Verlegung des Sabbaths von dem siebenten auf den ersten Tag der Woche <sup>265</sup>). Es ist hieraus klar, daß die christlichen Gemeinen sich an diesem Tage zu versammeln gewohnt waren: und wir lesen nirgends in der heil. Schrift von irgend einer Zusammenkunft der Christen zur Uebung des Gottesdienstes an irgend einem andern Tage. Polus.

a) Apol. 2. p. 98. 99. b) Apol. c. 39. c) T. Bab. Bana Bathra, fol. 8. 2. d) Lex. Constant. e) Euseb. Hist. eccles. lib. 4. c. 23. f) Apol. 2. p. 98. 99. Vid. Ignat. epist. ad Magnes. § 9. Clem. Alex. Strom. 7. p. 744. Orig. contra Cels. lib. 8. p. 392. Melitio Sard. apud Euseb. lib. 4. c. 26. Iren. apud auct. G. et Ker. qu. 115. g) Ibid.

Legen ein jeder von euch etwas bey sich selbst hin, und sammle einen Schatz, oder nach dem Englischen, lege ein jeder von euch bey sich in Vorrath hin: Nehme ein jeder von euch

(265) Weil aus dieser und andern von Whitby angeführten Stellen mehr nicht erwiesen werden kann, als daß zu Pauli Zeiten der öffentliche Gottesdienst am ersten Wochentage gehalten, nicht aber, daß der Sabbathtag auf den Sonntag verlegt worden sey, da unter der apostolischen Feyer des Sonntags und der Sabbathseyer der Juden ein großer Unterschied ist, so thut man am besten, man beruhe zur Behauptung des Rechts der gottesdienstlichen Feyer am Sonntage auf der unlaugbaren Verordnung und Einführung der Apostel, welche die Erbe der unmittelbaren Eingebung des heil. Geistes hatten, ohne sich auf eine zweydeutige Verlegung des jüdischen Sabbaths auf den Sonntag zu berufen. Es verdient hier die gründliche Untersuchung des sel. Kanzlers von Mosheim, Sittenlehre V. Th. p. 459. seqq. zu Rathe gezogen zu werden.

Schatz, nach dem er Glück erlangt hat, auf daß die Sammlungen alsdann nicht erst  
geschehen,

euch etwas von dem Seinen ab, und bringe das mit sich nach dem Orte, wo ihr zu eurem öffentlichen Gottesdienste zusammen kommet, und lege es dann als einen Schatz in den allgemeinen Schatz hin: oder lege ein jeder von euch einen Theil von seinem Gewinne absonderlich hin, und bringe dasselbe am ersten Tage der Woche zu dem allgemeinen Schatze der Gemeine. Daß das Wort *ἑξαγωγῆς*, und sammle einen Schatz, hier den gemeinlichen Verstand hat, das ist klar: indem es gewiß ist, daß der Apostel befehlet, daß sie an jedem Tage des Herrn dasjenige, was ihre Mildthätigkeit in der vorhergehenden Woche, wenn ihr Gewinn oder Verdienst einkam, hingelegt hatte, in die Versammlung bringen sollten, damit es dajelbst in eine öffentliche und zu dem Ende bestimmte Büchse, oder einen Kasten gelegt, oder den Händen eines oder des andern dazu bestellten Dieners übergeben werden möchte. Denn wenn sie es nur zu Hause hingelegt hätten: so würde es nichts desto weniger notwendig gewesen seyn, eine Sammlung anzufüllen, wenn der Apostel gekommen wäre h). Doodridge, Locke. Die Personen, welche mittheilten, mußten ein jeder, von beiden Geschlechtern, von allem Alter, Stande und Umständen, Junge und Alte, Knechte und Herren, Geringe und Reiche, seyn. Die arme Witwe warf ihre Pfennige in den Schatzkasten so wol, als die Reichen. Durch den Ausdruck, bey sich selbst hinzulegen, und einen Schatz zu sammeln, wird die Handlung der Mittheilung gemeinet. Denn man muß hieburch nicht die Absonderung eines Theils von seinem Besitze von dem übrigen, und die Hingelung *ἑξωθεν*, in seinem Hause, wie der Eyer dieses überdecket, oder das Einkommen in seinen Sack, um es zu geben, verstehen; ob diese beyden Dinge gleich als Vorbereitungen zu der Mittheilung nöthig seyn mögen: sondern es bedeutet die That selbst <sup>927)</sup>; denn dem Armen mitzutheilen ist so viel, als, einen guten Grund für die zukünftige Zeit hinzulegen; es ist so viel, als, einen Schatz und Reichthümer in dem Himmel zu sammeln, welche niemals verderben werden. Bill.

h) Man sehe die Anmerk. des Herrn Whitby über die letzten Worte dieses Briefes.

(927) Diese Anmerkung ist unnöthig. Denn obgleich in der That *παρ' ἑαυτῶν* heißt, in seinem Hause, oder bey sich alle Sonntage etwas beyseite zu legen, so versteht es sich doch von selbst, daß es als ein den Armen von seinem Einkommen und Segen gewidmetes Almosen, das man nicht weiter angreifen und zu anderm Nutzen verwenden sollte, angesehen werden mußte: das aber erst zur Zeit der öffentlichen Almosen-sammlung sodann an die dazu Bevordneten überliefert wurde.

(928) Vielmehr, daß ein jeder dasjenige, was er an den Sonntagen zusammen gesavert hatte, als ein Almosen in Bereitschaft habe, wenn eine Vertheilung des Almosen geschehen soll, sodann mit den andern zusammen zu legen, und man nicht erst auf Mittel und Wege denken müsse, wie eine solche Collecte fruchtbar konnte angefaßt werden. Man vergleiche Whitby Anmerkung, welcher aber auf die Art der jüdischen Almosen-sammlung mit Vitringa u. a. sich ohne Noth beruft, da doch diese Art verschieden war. Des sel. Wolfs h. I. p. 559. Einwürfe wider diese Erklärung thun dem Texte Gewalt an.

Nach dem er Glück erlangt hat. Nach dem er in seinen weltlichen Sachen Glück und guten Fortgang hat, und nach dem Anwachs und der Vermehrung seiner irdischen Güter. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt dieses aus, indem er hinzulege, was ihn gut dünket; und die arabische, was er durch Mildthätigkeit gut findet, und für ihn zuträglich ist: denn dieses muß ein freiwilliges Opfer seyn, als eine Sache der Güte und Edelmüthigkeit, und nicht des Zwanges; ein jeder muß thun, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat, und das frey und freudig. Bill. In der Grunddrache steht, *ἑξωθεν*, welches eigentlich so viel heißt, als, eine glückliche Reise haben, und in verblühtem Verstande für allerley Glück und guten Fortgang genommen wird. Des Apostels Warnung ist, daß einem jeden zustehe, nach dem ihn der Herr gelehret hat, beizutragen und mitzutheilen, 2 Cor. 8, 12. Gefells. der Gottesgel.

Auf daß die Sammlungen alsdann nicht erst geschehen, wenn ich gekommen seyn werde, oder nach dem Englischen, auf daß keine Sammlungen seyn, wenn ich komme. Auf daß also alles (was einem jeden von euch gut gedaucht hat beizutragen) in einer Summe bereitet sey, und es nicht nöthig seyn möge, irgend besondere Sammlungen anzustellen, wenn ich komme. Dieses wird uns zu einer Zeit, da wir notwendig viele wichtige Sachen vor der Hand haben werden. Mühe und Unschweiz ersparen: und wenn wesentlich ein wenig zu dem allgemeinen Schatze und zu der Summe hinzugelegt wird, wird derselbe unvermerkt zu einer großen Summe anwachsen, als vielleicht zu erwarten seyn würde, wenn es auf einmal gegeben werden müßte <sup>929)</sup>. Doodridge. Aus diesen Worten wird geschlossen, daß *ἑξαγωγῆς* hier so viel heiße, als seine milden Gaben in eine gemeine Büchse zu legen: weil, wenn sie dieselben zu Hause behalten hätten, nöthig gewesen seyn würde, sodann zu sammeln, wenn der Apostel came. Allein die Worte, *ἑκαστος παρ' ἑαυτῶν κτλ.*, lege ein jeder bey sich selbst hin, lassen diesen Verstand nicht zu; und es war auch im geringsten nicht nöthig, wenn sie solches thaten,

geschehen, wenn ich gekommen seyn werde. 3. Und wenn ich hinaekommen seyn werde, werde ich diejenigen, die ihr durch Briefe bequem achten werdet, senden, eure Gabe nach Jeru-

Jeru

thaten, Sammlungen anzustellen, das ist, wie dieses beduht, die milden Gaben von andern zu erbitten, sondern nur dieselben, die so zum Dienste der Heiligen hing'leget waren, zu empfangen: es erhellet aber aus dem achten und neunten Capitel des zweyten Briefes an diese Gemeine, daß eine solche Sammlung nothig war; denn wozu dienete so große Besorge, daß sie doch bereit seyn mochten, wenn ihre ganze Gabe und eines jeden ganzer Antheil schon in der gemeinen Buchse war? Man bemerke hier, daß die Juden in einer jeden Stadt, wo sie wohnten, ihre Einsammler der Almosen hatten <sup>1)</sup>, welche an den Werkeltagen die Stadt durchgiengen, und nach dem Stände und Vermögen eines jeden Juden Almosen sammelten: am Abend des Sabbaths aber theilten sie den Armen unter den Juden so viel aus, als für die folgende Woche nothig war. Nach diesem Beispiele scheint der Apostel befohlen zu haben, daß die Christen am Tage des Herrn für die Armen hinlegen oder sie vertzetgen sollten Whitby.

1) Buxr. Lex. Talm. voce ארמאי, p. 277. voce תרומה p. 209f.

3. Und wenn ich hingekommen seyn werde: nach Corinth, wie er sehr bald zu thun Willens war. Gill.

Die ihr durch Briefe bequem achten, oder nach dem Englischen, billigen, werdet. Das ist, solche Personen, welche diese Gemeine billigen, wählen, und als geschickte Leute, die mit ihrer gesammelten Versteuer reisen möchten, bestimmen würde; welche Billigung und Wahl sie der Gemeine, und den vornehmsten Gliedern derselben zu Jerusalem, durch Briefe bekannt machen, und sie darinn für tugendhafte und getreue Personen erklären möchten. Gill. Die ihr durch eure Briefe, mit der Unterschrift der Versammlung oder der Glieder, welche derselben Stelle vertreten, bestimmen und anpreisen werdet. Doddridge.

Werde ich diejenigen = senden: die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung fügen die Worte, durch Briefe, diesen bey: nach welcher Lesart

der Verstand ist, daß der Apostel diejenigen, welche die Gemeine zu diesem Dienste wählen wurde, mit Empfehlungsbriefen von ihm an die Aeltesten und die Gemeine zu Jerusalem, senden, und sie als Brüder, und als Personen, denen sie Achtung zu beweisen und christlich zu bezeugen hätten, empfehlen wollte: eine solche Bezeugung hatten diese auch mit dem billigsten Grunde zu erwarten, außerdem daß die Sache, weswegen sie zu ihnen kommen würden, es erforderte, auch darum, weil sie Abgesandten von dieser Gemeine waren, und Briefe von einem so großen Apostel hatten. Gill. Theophylactus und andere setzen den Abtheilungsstrich nach dem Worte *dominante*, bequem achten oder billigen, und lesen, werde ich diejenigen, die ihr bequem achten werdet, mit Briefen senden u. wodurch sie also machen, daß die Worte einen bessern Sinn haben, und besser mit dem Ansehen und der Gewalt des Apostels übereinkommen. Alsdenn ist der Verstand dieser: es soll bey euch stehen, die Abgeandten zu billigen und zu wählen, damit ihr wegen der gehörigen Versorgung eurer Gaben, nach eurer Absicht, vollkommen bestidiget seyn möget, und diejenigen, die ihr billigen werdet, werde ich mit meinen Briefen zur Fürsprache und Empfehlung nach Jerusalem senden. Diese Lesart ziehen Grotius, Hammond und Whitby der andern vor. Es ist auch klar, daß dieses der wahre Sinn der Worte sey: weil alsdenn, wenn der Apostel zu ihnen gekommen war, wie er hier sehet, ihre Empfehlungsbriefe ganz und gar nicht nöthig waren <sup>229)</sup>. Lindsay, Locke.

Eure Gabe, oder nach dem Englischen, eure Miltthätigkeit, nach Jerusalem hinüberzutragen: um sie mit ihren eigenen Händen den armen Christen daselbst zu übergeben. Doddridge. Im Griechischen steht, *την χάριν ὑμῶν*, das ist, eure Gnade oder freye Gabe: dieses Wort aber gebrauchet der Apostel lieber, als *ἐπιμοσύνην*, Almosen, weil dieses eine Art von heiligem Opfer für die Heiligen, und nicht ein Werk einer arbeitsmäßigen Miltthätigkeit gegen die Armen war <sup>230)</sup>. Auch giebt er hier

hier

(1929) Beide Arten der Abtheilungen haben ihre namhafte Ausleger zur Parthey, es geht auch bey beyden dem Verstande nichts ab; indessen ist doch nicht zu läugnen, daß die in dieser Uebersetzung beliebte, so auch Luther ausgedrucket hat, der griechischen Art zu reden und der Wortfönuung gemäßer sey, und mit dem Verstande besser zusammenhänge. Wozu hatten diese Einsammler des Almosen Empfehlungsbriefe vom Apostel nöthig, da sie doch selbst schon von der Gemeine zu Corinth als treue Männer dem Apostel waren empfohlen worden?

(1930) *Χαρις* heißt hier eine freywilige aus geneigtem Herzen fließende, mit gutem freundlichen und dienstbestimmten Gemüthe dargebrachte Liebesgabe, wie *ἐπιμοσύνη* ein aus Erbarmen über des Nächsten Noth dargebrachtes Almosen anzeigt. Es giebt demnach das erste mehr zu verstehen, als das andere, und bemerket in einer Nebenbedeutung auch einen frohlichen Geber, 2 Cor. 9, 7. Das hebräische Wort *תרומה* drückt eben

Zerusalem hinüber zu tragen. 4. Und wenn es der Mühe werth seyn möchte, daß ich auch selber reisete, so werden sie mit mir reisen. 5. Jedoch ich werde zu euch kommen, wenn ich Macedonien durchgegangen seyn werde, (denn ich werde durch Macedonien gehen.) 6. Und ich werde vielleicht bey euch bleiben, oder auch überwintern, auf daß

v. 5. 2 Cor. 1, 15.

hiemit zu verstehen, daß diese ihrer gottseligen und gütigen Neigung, den Heiligen mitzuthemen, eine Wirkung der Gnade Gottes in ihnen wäre: wie er 2 Cor. 8, 1. 2. ausdrücklich sagt: wir machen euch die Gnade Gottes bekannt, die in den Gemeinen von Macedonien gegeben ist, daß in vieler Präfung der Unterdrückung der Ueberflaß ihrer Freude, und ihre sehr tiefe Arthemuth zu dem Reichthume ihrer Gutthätigkeit überflüssig gewesen ist. Gesells. der Gottesgel. Bill.

3. 4. Und wenn es der Mühe werth, oder nach dem Englischen, zu rathlich, seyn möchte. Wenn es für mich rathsam seyn möchte, daß ich reisete; oder wenn es süßlich und zuträglich geachtet werden möchte, daß ich mitreisete; oder wie die syrische (und niederländische) Uebersetzung es ausdrückt, wenn es werth seyn möchte, daß ich reisete, oder, wie der Araber liest, wenn das Ding, das ist, ihre Gabe, werth seyn möchte, mit mir zu gehen; wenn eine so reiche Sammlung geschehen seyn wird, daß es werth ist, daß ein Apostel damit reise: so daß er hiemit verdedt und geschickt auf eine reichliche Sammlung dringet <sup>299</sup>. Bill.

So werden sie mit mir reisen. Nämlich die Brüder, welche die Gemeine bequem achten und senden wird: denn er wollte nicht alleine gehen, noch dieses verschlagen, damit er allen Verdacht, etwas von dem Gelde zu seinem eignen Gebrauche anzuwenden, wegnehmen möchte. Bill. Damit alles auf die bestlichste und öffentlichste Weise geschehen und bezeugt werden möge, und eure abgeordneten Zeugen in Ansehung meiner seyn mögen, daß nichts von dem Gelde zu irgend einer andern Absicht, als wezu es gegeben ward, gebraucht sey. Doddridge.

3. 5. Jedoch, oder nach dem Englischen, nun, ich werde zu euch kommen. Er versichert sie wiederum, daß er kommen würde; indem es sein wahrer Vorfaß und Anschlag war: obgleich einige vorgegeben hatten, er würde nicht mehr nach Corinth kommen, und ihn niemals wieder zu sehen hoffen; man lese Cap. 4, 18. 19. Bill.

Wenn ich Macedonien durchgegangen seyn werde. Hiemit bestimmt er die Zeit, wenn er sie zu besuchen Willens wäre: nachdem er nämlich Macedonien durchgereiset, und die gesammelten Beystehern für die Heiligen zu Jerusalem empfangen haben würde; welche die Gemeinen in derselben Land-

schaft so edelmüthig zusammenbrachten, und ihn zu besorgen nothigten, wovon er in dem folgenden Briefe redet. Bill.

(Denn ich werde durch Macedonien gehen,) oder nach dem Englischen, ich gehe. Nicht gegenwärtig oder unverzüglich: sondern nach dem Verlaufe meines Aufenthaltes zu Ephesus, v. 8. Denn daß der Apostel diesen Brief aus Ephesus, und nicht aus Philippi geschrieben, das kann aus den Grüßen an dem Ende desselben ausgemacht werden, als welche nicht von den Gemeinen in Macedonien, sondern zu Ephesus sind. Und in seinem zweyten Briefe sagt er, daß er von Troas nach Macedonien gegangen, und Titus daselbst zu ihm gekommen sey, 2 Cor. 2, 12. 13. c. 7. 5. der noch nicht zu ihm gekommen war, als er seinen ersten Brief schrieb. Whitby. Ich gedente, daß die Worte, *Μακεδονίαν γὰρ διήξομαι*, wohl übersezt werden mögen, ich stehe auf meiner Reise nach Macedonien. Macedonien war nicht der gerade Weg von Ephesus nach Corinth. Es scheint aus seinem zweyten Briefe an die Corinthen, der wenige Menare nach diesem geschrieben ist, daß er entweder in Macedonien, oder auf seiner Reise dahin war; man sehe 2 Cor. 1, 16. aus welcher Stelle erhellet, daß er einen heimlichen Vorfaß hatte, Corinth sowohl auf seiner Reise nach, als von Macedonien, zu besuchen: aber er erkläret dieses Verhaben hier nicht; so daß uns unbekant ist, wie sie dasselbe erfahren haben, da es gleichwol aus der angezogenen Stelle das Ansehen bekommt, als ob es ihren Bekant gewesen. Doddridge. Ob der Apostel, diesem seinem Versprechen gemäß, nach Corinth gegangen, das ziehen einige und besorgen willen, was wir 2 Cor. 1, 15. 16. lesen, in Zweifel: jedoch einige gebenken, er rede daselbst von einer andern Reise, die er dahin zu thun verhatte, und so zur Erfüllung dieses Versprechens wirklich dahin gereiset; weil wir Ap. 20. lesen, daß er nach Achaia gegangen, und daselbst eine geraume Zeit geblieben sey, während welcher Zeit er, wie sehr wahrscheinlich ist, nicht unterlassen haben wird, die Gemeine zu Corinth zu besuchen. Polus.

3. 6. Und ich werde vielleicht bey euch bleiben. Der Apostel redet auf eine so ungewisse Art, weil er nicht wissen konnte, ob er nicht durch die göttliche Vorsehung nach andern Orten gerufen werden möchte, wo seine Gegenwart nöthig seyn würde. Bill.

Oder

(321) Wenn man es für so wichtig erachtet wird, daß meine Gegenwart auch nöthig wäre.

daß ihr mich geleiten möget, wohin ich reisen werde. 7. Denn ich will euch nun nicht im Vorbegehen sehen, sondern ich hoffe, einige Zeit bey euch zu bleiben, wenn es der Herr zulassen wird. 8. Aber ich werde bis auf den Pfingsttag zu Ephesus bleiben. 9. Denn mir ist eine große und kräftige Thüre geöffnet, und da sind viele Widersacher.

10. Wenn

Oder auch, nach dem Englischen, ja, und, überwintern: den ganzen Winter bey euch bleiben. Wir lesen Apg. 20, 1. 2. 3. daß er drey Monate in Griechenland blieb. Gill.

Auf daß ihr mich geleiten möget, wohin ich: Auf das, wann ich so lange bey euch gewesen bin, als meine Geldkaffe zulassen werden, ihr mich auf meiner Reise nach Jerusalem, oder wohin ich sonst alsdenn verreisen werde, geleiten möget: denn das ist etwas, worüber ich noch keinen Schluß gefasset habe, und worinn ich mich der zukünftigen Fügung der Verhütung übergebe. In dem zweyten Briefe an die Corinthher, Cap. 1, 16. redet der Apostel von einer Reise nach Judäa: aber gegenwärtig scheint er noch keinen so beständigen Schluß gefasset zu haben. Doddridge.

Paulus hielt sich drey Monate in Macedonien auf, Apg. 20, 3. aber man glaubet, daß ihn einige Dinge verhindert haben, zu Corinth zu überwintern. Es war die Gewohnheit, daß einige Glieder von den christlichen Gemeinen den Aposteln, wenn sie von ihnen nach andern Orten abreiseten, zum Zeichen ihrer Freundschaft und Ehrerbietung gegen sie, auf ein Stück Weges das Geleit gaben; man sehe Apg. 15, 3 c. 17, 15. c. 20, 38. Polus.

7. Denn ich will euch nun nicht im Vorbegehen sehen. Ich will euch nun nicht nur so eben sehen, und dann wieder hingehen, wie ein Reisender, der sich nur eine Nacht aufhält. Gill. Ich will euch nicht auf meiner Reise nach Macedonien sehen: denn alsdenn werde ich keine Zeit haben, bey euch zu bleiben. Polus.

Sondern ich hoffe, einige Zeit bey euch zu bleiben: den ganzen Winter. Gill.

Wenn es der Herr zulassen wird. Dieses alles muß mit Unterwerfung unter den Willen Gottes verstanden werden, der meine Reisen hindern und leiten, und meine Entschließungen nach seinem Wohlgefallen ordnen kann. Jacobus lehret uns, wenn wir uns Vorhaben, nach diesem oder jenem Orte zu reisen, erklären, dabey zu fügen, wo Gott will: diese Regel nahm der Apostel auch Rom. 1, 10. in Act. Polus.

8. Aber ich werde bis auf den Pfingsttag zu Ephesus bleiben. Ich werde hier zu Ephesus, bis um Pfingsten, verbleiben, und den übrigen

Theil des Sommers für meine Reise durch Macedonien und die benachbarten Länder behalten. Ich sehe diese Worte als den allerdeutlichsten Beweis an, daß der Apostel sich ist zu Ephesus befundet, und folglich die am Ende dieses Briefes beygefügte Unterschrift, welche jaget, daß der Brief von Philippi geschrieben sey, bey weitem nicht acht ist: auch will ich hoffen, man werde bedenken, daß keinen von diesen Zusätzen irgend Glouben bezuzumessen sey, als welche sehr vermessen gemacht sind, und meines Erachtens sehr unvorsichtig beygehalten werden <sup>932</sup>. Doddr. Es war demnach ein selgendes Pfingstfest, an welchem er zu Jerusalem zu seyn eilte, Apg. 20, 16. Whitby. Der Apostel anderte nachher diesen Versatz: denn wir lesen Apg. 20, 16. daß er eilte, wo es möglich wäre, am Pfingsttage zu Jerusalem zu seyn. Pfingsten war ein jüdisches Fest, und wird hier nicht als ein Fest, das damals bey den Christen gefehey seyn sollte, sondern als ein bekannter Zeitraum, genannt: denn weil die Juden ihre Zeit nach den hohen Festen rechneten; so rechneten auch die Christen, die unter ihnen wohnten, und zu denen einige von den Juden übergegangen waren, ihre Zeit nach den jüdischen Festen. Polus.

9. Denn mir ist eine große und kräftige Thüre geöffnet. Gott hat mir zu Ephesus eine sehr schöne Gelegenheit gegeben, das Evangelium zu predigen, von dem ich auch Grund habe zu hoffen, daß es zur Bekehrung vieler Seelen kräftig seyn werde <sup>933</sup>. Was nun diese Thüre der Hoffnung gewesen; ob ihm Gott zu erkennen gegeben hatte, daß viele zur Annahme des Evangelii vorbereitete Seelen in derselben Stadt waren; oder ob einige vorzügliche Personen von Ansehen oder Geliebtheit, denen wahrerlicher Weise viele andere folgen könnten, bereits dorthin bekehret waren; oder ob er diese berühmte und vortrefliche Stadt als einen Ort ansah, wo der Wahrscheinlichkeit nach viele bekehret werden würden; das ist ungewiß: am allerwahrscheinlichsten scheint inzwischen, daß er dadurch die Begierde verstehete, welche sich in vielen hervorthat, daß ihnen das Evangelium geprediget werden möchte; sie kamen hausweise zu der Predigt; ihre Herzen wurden geöffnet, darauf Acht zu geben, und sie glaubeten in großer Anzahl; der Apostel fand eine Thüre der Rede und

Aus-

(932) Vergl. Millius h. I. Sie hängt mit fast allen in diesem Briefe gedachten Umständen, sonderlich dieses Capitels, nicht zusammen.

(933) Eine kräftige Thür, anstatt einer sehr vortheilhaften Gelegenheit, ist eine in den abendländischen Sprachen ungewohnte Art sich auszudrücken: eher konnte man das Wort mächtig brauchen, das einen Superlativum in der deutschen Sprache bisweilen anzeigt.



10. Wenn nun Timotheus kömmt, sehet zu, daß er ohne Furcht bey euch sey: denn er treibt

Aussprache in sich, und eine Thüre des Eingangs an ihnen; und dieses waren Gründe für ihn, hier noch zu bleiben. Eine kräftige Thüre war ihm geöffnet; nicht durch ihn, sondern für ihn, oder an ihm: diese Thüre war durch denjenigen geöffnet, der den Schlüssel Davids hat, der da öffnet, und niemand schließt zu. Da nun die Thüre des Glaubens durch ihn geöffnet war: so war derselbe kräftig, zur Erweckung der Suader aus dem Tode in Sünden und Uebertretungen; zur Erleuchtung blinder Augen, Öffnung tauber Ohren, und Erweichung harter Herzen; zur Befreyung der Seelen von der Macht des Sarrans zu Gott; zur Erweckung, Tröstung und Befestigung der Heiligen; und zur Seligkeit aller, welche glauben <sup>934</sup>. Dieses aber geschieht, wenn das Wort nicht im Worte allein, sondern in Kraft kömmt: als denn wirkt es kräftig in denen, die da glauben. Weil dann eine gute Gelegenheit da war, das Evangelium mit so gutem Erfolge und so guter Wirkung zu predigen: so war der Apostel begierig, Gebrauch davon zu machen. Gill, Polus. Ob ich gleich hier zu Ephesus bereits einige Monate zugebracht habe: so bin ich doch gesonnen, noch so lange zu bleiben, als ich irgend füglich thun kann; denn mir ist unter meinem apostolischen Amte eine große und kräftige Thüre geöffnet, in dieser berühmten und volkreichen Stadt Nutzen und Dienst zu thun. Denn Ephesus war eine Stadt, die volkreich war, und sowol wegen des berühmten Tempels der Diana, als wegen der verschiedenen Liebungs- und Franzschulen von Gelehrsamkeit in derselben, sehr viel besucht ward. Doddr. Gesells. der Gottesgel.

Und da sind viele Widersacher: welche vielleicht durch meine Abwesenheit Vortheil bekommen möchten, der neuerbauten Gemeine Nachtheil zuzufügen, woran ich so viele Arbeit gewandt habe, und für deren Wohl ich den allerzärtlichsten Eifer hege. Einige sind der Meynung <sup>935</sup>, es sey hier eine Anspielung auf die Thüre der Rennbahn, wodurch die Wagen ausgelassen wurden, wenn die Wettlaufen angehen sollten: und das Wort *ἀγωνίζομαι*, welches durch Widersacher übersetzt ist, bedeute eben so viel, als *Gegenkämpfer*, mit denen der Apostel, wie in einer Laufbahn, zu kämpfen hatte. Dieser Widerstand machte seine Gegenwart desto notwendiger, diejenigen, welche bereits befehrt waren, zu bewahren,

und die Anzahl derselben, unter dem göttlichen Segen seines Amtes, zu vermehren. Es ward auch eine ansehnliche Gemeine zu Ephesus gepflanzt: und so viel wir aus des Apostels Briefe an dieselbe abnehmen können, war weniger in ihr zu bekräften und zu verbessern, als in den meisten andern Gemeinen, an die er schrieb. Doddridge. Wo sich die größte Gelegenheit anbietet, Gutes zu thun, da sind der Teufel und seine Werkzeuge am eifrigsten wirksam, dieselbe zu hemmen und wegzunehmen. Denn, wie Chrysostomus wohl anmerket, er zeigt sich am tapfersten, wo er Gefahr läuft, das meiste zu verlieren: und kein Wunder, daß das Evangelium viele Feinde findet, weil die Wahrheit ein Fremdling auf Erden ist; und Christus zu einem Falle und zur Auferstehung vieler, und zu einem Zeichen, dem widersprochen werden wird, gesetzt ist, Luc. 2, 34. Daß sich viele Widersacher zu Ephesus gefunden, das konnten wir Apg. 19. 20. sehen. Eben darum war die Gegenwart des Apostels daselbst nothig, dessen Ansehen ihnen besser das Maul stopfen konnte, als die geringern Lehrer zu thun vermögend gewesen wären. Was andere abgeschreckt haben würde, dahin zu gehen, oder da zu bleiben, das melbet dieser große Apostel als einen Bewegungsgrund für ihn, dahin zu eilen, und daselbst einige Zeit zu bleiben. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 10. Wenn nun Timotheus kömmt. Der Apostel hat Cap. 4, 17. gesagt, daß er den Timotheus, den er daselbst seinen lieben und getreuen Sohn in dem Herrn nennet, zu ihnen gesandt hatte. Es ist wahrscheinlich, daß Timotheus von dem Apostel Befehl haben mochte, auf seiner Reise zu ihnen verschiedene andere Gemeinen zu besuchen: darum redet er von seiner Ankunft als ungewiß. Polus. Hieraus erhellet, daß dieser Brief nicht, wie die Unterschrift sagt, durch den Timotheus überschicket ward: denn so mußte er zu ihnen kommen Whitby.

Sehet zu, daß er ohne Furcht bey euch sey. Ohne Furcht vor einiger unfreundlichen Begegnung, oder vor irgend einer Beschwerte von den streitigen Parteyen, die unter ihnen waren; daß er nicht einiger Unlust oder Gefahr von irgend einiger Partey ausgefetzt sey; und ohne Furcht vor irgend einem Bestreben oder Ansuchen, ihn zum Haupte eines oder des andern

(934) Nicht die Thüre, das ist, die Gelegenheit, der Zugang zu etwas, hat diese Kraft, sondern das Wort, wozu diese Thüre den Weg eröffnet hatte. Gill muß es selbst so erklären; damit aber wird das Wort *ἀνοίγειν* bey *ἑσθῆ* nicht erklärt. Man konnte dieses Wort wohl übersetzen: eine Gelegenheit von wichtiger Folge.

(935) Das ist Jac. Lydii sehr gezwungene Meynung, Agonist. S. p. 99. deren Umgrund der Zwang selbst verräth. Ephesus wurde von vielen Schwärmern beunruhiget, wegen die Geschichte Apolloni von Demian ein Demibel sein kann; aus denselben mögen sich viele dem Evangelio widersetzer haben, welche Paulus seine Widersacher nennet.

treibt das Werk des Herrn, gleichwie ich. 11. Niemand verachte ihn dann: sondern geleitet ihn in Frieden, auf daß er zu mir komme: denn ich erwarte ihn mit den Brüdern. 12. Und was Apolles den Bruder betrifft, so habe ich ihn sehr gebethen, daß er mit den

Brüdern Anhangs zu machen, wie sie es nur allzufertig bey einigen andern gemacht hatten <sup>956</sup>. Doddr. Lindsay.

Denn er treibt das Werk des Herrn, gleichwie ich. Dieses ist ein angegebener Grund, warum ihnen Sorge für denselben zu tragen gebührete, damit ihm niemand Beschwerde verursachen, oder Furcht einjagen möchte: weil, ob er gleich nicht in so hoher Bedienung stünde, als der Apostel, er dennoch zu eben denselben Werke des Amtes gerufen, in eben denselben Dienst von Christo gesetzt, und eifrig in der Beförderung derselben gemeinen Sache und des Königreichs des Seligmachers geschäftig wäre, und getreu eben dasselbe Evangelium predigte, wie der Apostel thäte; daher er unfreitig eben dieselben Feinde finden und in eben derselben Gefahr seyn würde, wie der Apostel. Gill.

B. 11. Niemand verachte ihn dann. Entweder um seiner Jugend willen (man sehe 1 Tim. 4, 12.) oder wegen seiner leiblichen Schwachheit, oder aus irgend einem andern Grunde: oder niemand veräume, Sorge für ihn zu tragen, welches so viel seyn würde, als ihn zu verachten, da er in dem allerwürdigsten Werke, wie der Apostel selber, geschäftig war. Hieraus erhellet, daß, gleichwie das Leben der Prediger des Evangelii von denen, welchen sie predigen, beschirmt und geschützt werden muß, also auch gegen ihre Personen mit Achtung und Ehrerbietung zu handeln ist. Gill, Lindsay.

Sondern geleitet ihn in Frieden. Wenn er seinen Abschied nimmt, wünschet ihm alles Heil und Glück, begleitet ihn ein Stück Weges auf seiner Reise, und versorget ihn mit dem Nöthigen <sup>957</sup>. Dieses alles war man an denen, welche in dem Worte und der Lehre arbeiteten, zu thun gewohnt, und dieselben wurden gedoppelter Ehre würdig geachtet: ein solcher aber, urtheilte der Apostel, wäre Timotheus. Gill. Der gelehrte Hr. Hammond merket an, daß das Wort *ἡγομενος* nicht allein so viel heiße, als, jemanden begleiten, und ihm auf dem Wege das Geleit geben, wie v. 6. sondern auch so viel, als, ihn mit dem Nöthigen auf der Reise versorgen. Jedoch dieses scheint nicht wohl mit der Frage des Apostels übereinzukommen, habe ich durch jemanden dorer, die ich zu euch

gesandt habe, von euch meinen Vortheil gesucht oder erlangt? hat auch Titus von euch seinen Vortheil gesucht? 2 Cor. 12, 17. Witzby.

Auf daß er zu mir komme. Zu Ephefus, wo der Apostel igt war: auf daß er in Friede und Sicherheit zu ihm kommen und ihm den Zustand der Gemeine, ihre Standhaftigkeit im Glauben, ihre Sorge für ihn, und die ihm bezügliche Achtung erzählen möchte; welches alles dem Apostel sehr angenehm seyn würde. Gill.

Denn ich erwarte ihn mit den Brüdern. Das ist, entweder mit den Brüdern, die bey dem Apostel waren, und nebst ihm ein großes Verlangen nach dem Timotheus hatten; und so liebt die äthiopische Uebersetzung, denn unsere Brüder nebst mir haben ihn erwartet: oder sonst bedeuten die Worte, daß er ihn zugleich mit den Brüdern, welche entweder mit dem Timotheus reisten, oder mit ihm von Corinth, weil sie von der Gemeine mitgegangen waren, kommen sollten, erwartete. Gill.

Ich erwarte ihn hier mit den andern Brüdern, die nun seine Mitgesellen auf der Reise sind, und die ich alle herzlich liebe. Die Worte in der Grundsprache sind etwas zweydeutig: jedoch dieses scheint mir der allernatürlichste Verstand zu seyn. Ich halte es für wahrscheinlich, daß Timotheus zu Ephefus zu dem Apostel gekommen ist, ehe er durch den Ausfall daraus getrieben ward, und daß der Apostel, da er diese Stadt so schleunig zu verlassen genöthigt war, gewollt hat, daß Timotheus nach ihm dabelst bleiben sollte, die Sachen dieser anscheinlichen Gemeine weiter zu befördern, als er zu thun Gelegenheit hatte, 1 Tim. 1, 3. Doddr.

B. 12. Und was Apollos den Bruder betrifft. Der älter, als Timotheus, ein wohlbederter Lehrer, zu Corinth, weil er da gewesen, wohl bekannt, und bey vielen von ihnen in großer Achtung war: daher der Apostel sich entschuldiget, daß er den einen, und den andern nicht, sendete, und zeigt, daß es seine Schuld nicht wäre. Gill.

So habe ich ihn sehr gebethen, daß er mit re. Ich habe stark bey ihm angehalten, daß er mit den andern Brüdern, wahrscheinlicher Weise mit dem Timos

(956) Der Ausdruck: ohne Bestimmerniß, kömmt der Bedeutung des Wortes *ἀβέβαιος* in dieser Stelle wohl am nächsten. Vielleicht empfielt er aber ihn auch zu ihrem Bestande und Beschützung, wider die Widersacher, dergleichen er eben Meldung gethan hatte, woraus zu schließen ist, daß Timotheus von Paulo den Auftrag bekommen habe, sich den Urhebern der corinthischen Unruhen und Spaltungen zu widersetzen. Dahin geht auch Grotii Auslegung, daß das Wort *ἀβέβαιος* so viel heiße, als ohne Betrachtung, wie es Herr D. Heumann h. l. p. 844. erklärt, das müßte besser bewiesen werden. Der Apostel zieht die Erinnerung, niemand verachte ihn dann, erst aus dieser allgemeinen Anregung, zu sorgen, daß Timotheus, ohne Unruhe und Bestimmerniß seyn möge.

(957) *ἡγομενος* heißt hier wohl nicht mehr, als einen entlassen, einen ziehen lassen, wozu nicht allezeit Begleitung und Verleitung nötig war, in welchem Paulus für sich und die Seinigen die Gemeine gerne verschonete, 2 Cor. 12, 17. Im Frieden abreisen lassen, heißt, einen in gutem Wohlstande und Zufriedenheit entlassen, nach hebräischer Art zu reden.

Brüdern zu euch kommen möchte: aber es war gänzlich sein Wille nicht, daß er nun käme; jedoch er wird kommen, wenn es ihm wohl gelegen seyn wird. 13. Wachtet, stehet im

Glaube

Timotheus und Crastus (man sehe 2Pz. 19, 22.) zu euch gehen möchte, weil ich sowol auf seine Freundschaft, als auf seine Klugheit ein vollkommenes Vertrauen setze, und mir die Hoffnung machte, daß seine Gegenwart unter euch zur Hebung eurer Streitigkeiten und des ungeeigneten Gebrauchs von seinem Namen, in so ferne ihr ihn dem meinigen entgegensetzt, und zur Verbesserung der Unordnungen in eurer Gemeine, von großem Nutzen gewesen seyn würde. Doddridge, Gill.

Aber es war gänzlich sein Wille nicht, daß er nun käme. Entweder, es war der Wille nicht, nämlich Gottes, wie einige einschalten, daß er nun käme: oder er hatte selber keinen Sinn dazu, noch konnte ich ihn dazu bereden: er hatte Gründe für sich selbst, warum er es für das beste hielt, gegenwärtig nicht zu kommen. Gill. Er wollte dieses nicht thun, damit daraus nicht einiger Vortheil gezogen würde, die Spaltungen, welche er sehr gerne aus dem Wege geräumt haben wollte, zu befördern, und damit er nicht durch seine Gegenwart einen Anhang, der unter seinem Namen angefangen war, stärken möchte. Hieraus erhellet, sagt Aquinas, daß er nicht ihr Bischoff gewesen ist, wie einige von den Alten getaget haben; denn so hätte ihm gebühret, seine Herde nicht unter so großen Unordnungen zu verlassen. Whitby, Doddridge.

Jedoch er wird kommen, wenn es ihm wohl gelegen seyn wird. Er ist nicht abgeneigt zu kommen; aber einige Dinge hindern ihn gegenwärtig: wenn er bequeme Gelegenheit hat, wird er dieselbe gebrauchen. Gill.

B. 13. Wachtet. Wachen ist in seiner gewöhnlichen Bedeutung so viel, als sich des Schlafes enthalten; und zwar zu einer gewissen Absicht <sup>938</sup>. Die Sünde kömmt Eph. 5, 14. unter der Abbildung eines Schlafes vor: so daß das geistliche Wachen eine fleißige und aufmerksame Enthaltung von Sünde, und von allem, was uns zur Sünde gegen Gott versuchen und verleiten könnte, zur Beförderung unserer Heiligung, und zur Erlangung des Lebens und der Unsterblichkeit, bezeichnet. Polus. Der Apostel findet für gut, ehe er seinen Brief beschließt, einige sehr süßliche Ermahnungen zu geben, welche von allgemeinem Nutzen für diese Gemeine seyn könnten. Zuerst ermahnet er die Corinthier zur Wachsamkeit über sich selbst, über ihre Herzen, Gedanken, Neigungen, Worte, Werke und ganze Aufführung; über einander, daß sie auf keine bösen Grundsätze und böse Thaten verfallen möchten; wider die Sünde überhaupt, wider allen bösen Schein und wider die er-

sten Aufwallungen des Bösen, besonders wider Unglauben; wider den Satan und seine Verführungen, der ein unermüdeter Feind ist, und dessen Nachstellungen, Eingebungen und Mänke vielfältig und listig sind; wider die Welt, ihre Stricke und Verlockungen; und auch wider die falschen Lehrer, welche auf der Lauer sind, zu verführen, und wider die man darum auf seiner Hut seyn muß: weil nun viele solche unter den Corinthiern waren: so machte das diese Ermahnung sehr nothwendig. Sie hatten auch täglich an dem Thore der Weisheit zu wachen, unbeständig auf Gott in seinem Worte und seinen Einsetzungen zu warten: besonders mußten sie zu Gebethe, in, und nach demselben wachen. Es war nöthig, daß sie wacheten und nicht schliefen, welchem die weisen sowol, als die thörichten Jungfrauen unterworfen sind; sie mußten Sorge tragen, nicht trunken zu seyn, um nicht durch Schlemmen und Trunkenheit und die Sorgen dieses Lebens beschweret zu werden: daß sie auf ihrem Posten und ihrer Wache stünden, gute Aussicht hielten und allezeit in den Waffen waren, um den Feind, wenn sie denselben spüreten, anzufallen. Es sind aber viele Gründe, warum die Heiligen auf ihrer Hut seyn müssen: als, weil sie viele Augen auf sich haben; die Augen des allwissenden Gottes sind auf sie gerichtet, der alle ihre Thaten sieht und merket; die Augen der Engel sind auf sie, auch selbst in ihren feyerlichen Versammlungen, die Augen der Heiligen sind auf sie, wiewol dieselben zu ihrem Nutzen wachen, und die Augen der Bösen, sie zu hindern; und die Augen der Teufel sind auf sie, als die auf bequeme Gelegenheit warten, ihnen, wenn es möglich wäre, Schaden und Unheil zuzufügen. Ferner sehet uns der Mangel der Wachsamkeit vielem Nachtheile, vielen Verirrungen und Stricken bloß. Hierzu mag noch als einer der allerkräftigsten Bewegungsgründe zur Wachsamkeit, die Ungewißheit der Zukunft Christi zum Tode oder zum Gerichte gefügt werden. Gill.

Stehet im Glauben. Welches eigentlich zu diesem Wachen gehört; denn schlafende Leute können nicht wohl stehen. Diese Ermahnung geht entweder auf das Stehen in der Gnade des Glaubens, in so fern es dem Zweifel und Unglauben entgegenzusetzen wird, und bezeichnet ein Fortfahren und eine Verharrung in der Liebung des Glaubens, ungeachtet aller Verderbtheiten der Natur, ungeachtet der verschiedenen Neigungen zur Sünde und Schwachheiten des Lebens, ungeachtet der mannigfaltigen Versuchungen des Satans und der vielerley Heimsuchungen und Prüfungen in der Welt, welche Misrvauren

zuwe-

(938) Wenn das Wort, wachen, Ermahnungsweise gebraucht wird, so zeigt es allezeit neben seiner Hauptbedeutung, sich des Schlafes enthalten, zugleich durch eine nachdrückliche Nebenbedeutung, eine genaue Aufmerksamkeit auf eine Sache an, an welcher gelegen ist.

Glauben, haltet euch männlich, seyd stark.

14. Lasset alle eure Dinge in der Liebe  
ge-

zuwege bringen können; das Stehen in dieser Gnade und in einer solchen beständigen Uebung derselben, gerichtet sehr zur Verberlichung Gottes, und ist ihm sehr wohlgefällig; auch haben hierdurch die Heiligen Gemeinshaft mit Gott, Friede und Trost in ihren Seelen, und viele geistliche Freude und Vergnügen; die Heiligen stehen durch die Gnade, und darum müssen sie in derselben stehen: und sie überwinden durch dieselbe die Welt: oder sonst wird hiermit das Stehen in der Lehre des Glaubens gemeynet, in so fern es der Abweichung von derselben, oder der Verläugnung eines Theiles davon, oder dem Wanken in Ansehung derselben, entgegengesetzt wird; die Heiligen müssen darinne standhaft seyn und dabey bleiben, wer oder was auch wider dieselbe seyn mag; wenn diejenigen, die sich dawider aufsehnen, auch noch so zahlreich oder noch so weise und gelehrt seyn mögen, oder was auch dawider gesagt werden mag, als, daß sie eine neue, eine freche Lehre und eine zusammengerackte Mischung von unvernünftigen Meynungen und Grundsätzen ist; und wenn gleich Bande und Unterdrückungen, Schmach und Verfolgung sie begleiten, so muß dennoch keines von allen diesen Dingen sie von dieser Lehre abziehen. Möglicher Weise ist hier das besondere Lehrstück des Glaubens, die Auferstehung der Todten, vorzüglich gemeynet. Ferner kann hier das Stehen in dem Bekenntnisse des Glaubens, beydes der Gnade und der Lehre des Glaubens, gemeynet seyn: denn gleichwie alle wahre Gläubige, dieses Bekenntniß thun müssen; also müssen sie es auch ohne Wanken fest halten, und standhaft darinne seyn; hierzu haben sie die allergrößte Ermunterung in der Person Christi und durch seine Gnade, in der Liebe und Treue Gottes, und durch die mannigfaltigen gnädigen Verheißungen, die er ihnen gethan hat. Gill.

**Haltet euch männlich, seyd stark.** Wir finden einen gleichen Ausdruck oft bey den 70 Dolmetschern gebraucht, als 5 Mos. 31, 6. 23. 1. Joh. 1, 6. 7. 9. 18. c. 10, 25. 2 Sam. 10, 12. 1 Chron. 22, 15 c. 28, 20. 2 Chron. 32, 7. Dan. 10, 19. von welchen der Apostel denselben entlehnet zu haben scheint. Derselbe kömmt mit dem hebraïschẽ Worte 1. Joh. 46, 8. **wwrrn**, haltet euch muthig, überein. **Haltet euch männlich:** wie Männer von Weisheit und Verstande; seyd nicht wie die Kinder in Unbeständigkeit und Schwachheit; man sehe Cap. 14, 20. bezeuget euch als Männer; glaubt nicht einem jeden Geiste; werdet nicht mit allem Winde der Lehre herumgetrieben; unterrichtet die Christen und prüfet nach denselben alle Lehre; und wenn ihr gefunden habet, was die Wahrheit ist, so bleibet dabey und suchet darinne zuzunehmen, so daß ihr beyde euch selbst und andere unterweist und erbauet. In diesem Verstande ge-

brauchen die Juden diesen Ausdruck, und sagen k): „An einem Orte, wo keine Männer sind, **wwrrn**, **wwrrn**, befehlige dich, ein Mann zu seyn, oder dich selbst als einen Mann zu zeigen. Das erklärt einer von ihren Auslegern l) also: „Liebe, und gewöhne dich selbst, vortreffliche Dinge zu bekommen, und darnach, wenn keine weise Männer da sind, um zu lehren, lehre du selbst.“ Ein anderer m) leget es also aus: „An dem Orte, wo kein Mann ist, den Vorsth zu führen und Lehren, zu verknüpfen, thue du es.“ Oder verhältet euch als Männer von Tapferkeit und Muth, stehet fest und streitet muthig für den Glauben: seyd tapfer für die Wahrheit auf Erden; streitet den guten Kampf des Glaubens. Die Gläubigen haben eine gute Sache vor; sie haben einen guten Führer und Befehlshaber an ihrer Spitze; sie sind mit guten Waffen versehen, können sich des Sieges, und der Erlangung der Krone der Gerechtigkeit, des Lebens und der Herrlichkeit, verthorhalten: darum seyd stark, das ist, für den Glauben. So übersehet der Targumist über Jer. 9, 3. den Ausdruck, sie werden gewaltig, doch nicht zur Wahrheit, oder (nach der englischen Uebersetzung) sie sind nicht tapfer für die Wahrheit, also: **wwrrn** **wwrrn** **wwrrn** **wwrrn**, sie sind nicht stark für den Glauben. Seyd stark; nicht in euch selbst, sondern in dem Herrn, und in der Macht seiner Kraft; in der Gnade, die in Christo Jesu ist: glaubet an ihn, erwartet von ihm Stärke sowol als Gerechtigkeit; vertrauet auf seine Macht, dessen Arm nicht verkürzt ist; stüht euch auf seine Gnade, die allzeit hinreichend ist; seyd herzhast, habet guten Muth, und fürchtet euch vor keinem Feinde; man sehe Joh. 1, 6. worauf hier besonders gezelet zu seyn scheint. Gill.

Wen den Worten, stehet im Glauben, haltet euch männlich, seyd stark, ist es nicht nöthig, einen unterschiedenen Sinn von jedem Ausdruck zu suchen. Wo einiger Unterschied in der Bedeutung ist: so wird **wwrrn** vielleicht eine Stärke in Entschliesung und Vorsatz, **wwrrn** aber diejenige freudige und muthige Erwartung eines guten Auschlages, welche das Bewußtseyn, eine so gute Sache vorzuhaben, natürlicher Weise geben muß, auszudrücken. Dodor.

k) *Mischken. Pirke Abot*, c. 2. §. 5. *Vil. T. Bab. Berachot*, fol. 67. 1.) *Maim. in Mischken. ib.* m) *Barten. in ib.*

**B. 14. Lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen.** Das ist, daß ihr ganzer Gehorsam gegen Christum, ihre Beobachtung aller seiner Einsetzungen und Gebote, und ihre Unterwerfung unter dieselben, aus Liebe zu ihm herkommen und in Liebe zu ihm geschehen müßten; daß ihre ganz Aufsührung und ihr ganzer Wandel gegen und mit einander mit Liebe seyn müßte, welche alle Dinge erträgt, und eine Menge von Sünden bedeket; daß alle ihre kirchlichen Sachen, ihre

geschehen. 15. Und ich bitte euch, Brüder, ihr kennet das Haus des Stephanas, daß es der Erstling von Achaja ist, und daß sie sich selbst den Heiligen zum Dienste aeerndnet haben. 16. Daß ihr auch euch solchen unterwerfet, und einem jeden, der mit wirket und

Verrichtungen in den Zusammenkünften der Gemeine, nicht aus eitler Ehre, sondern in Frieden und mit wechseltziger Zunigung, mit einem Eifer für das Wohl von einander und von dem ganzen Leibe, und zur Ehre Gottes geschehen müßten: denn ohne Liebe, und ohne die Übung dieser Tugend, hat alles wenig zu bedeuten, was man auch besse oder thue. Eine solche Ermahnung war für diese Gemeine um so viel nöthiger: da sie so voller Zänkereyen, Uneinigkeiten und Spaltungen war. Hill.

15. Und ich bitte euch, Brüder. Ich bitte, oder ich ermahne euch als Brüder in dem Herrn. Diese Bitte, oder diese Ermahnung war, daß sie sich den Mithelfern und Arbeitern in dem Dienste unterwerfen möchten; welches der Apostel noch genauer in dem folgenden Verse erklärt und ausdrücker, nachdem er in dem übrigen Theile dieses gegenwärtigen Verses eine Abbildung und Beschreibung von der vertreflichen Beschaffenheit und Bestimmung der Hausgenossenschaft des Stephanas gegeben hatte: indem er dieses wohl besonders dabei zur Absicht hat, daß sie sich den erwähnten Mitarbeitern unterwerfen möchten, und die eben gedachte Beschreibung enthält hinlängliche Gründe, warum ihnen solches zu thun gebührete. Hill.

Ihr kennet das Haus des Stephanas. Einer Person von Ansehen zu Corinth, den der Apostel zugleich mit seiner Hausgenossenschaft getaufer hatte, Cap. 1, 16. Die gemeine lateinischellebersehung, und einige Abschriften fügen bey, und des Fortunatus und Achacius: Personen, welche v. 17. zugleich mit dem Stephanas gemeldet werden. Hill.

Daß es der Erstling von Achaja ist. Daß er und seine Hausgenossenschaft in den Ländern von Achaja, wovon Corinth die Hauptstadt war, die ersten sind, welche zu Christo bekehret worden. Sie waren von den allerersten, die in diesen Landstrichen an Christum glaubten: sie hatten die Erstlinge des Geistes empfangen, und waren durch Gottes Gnade geschickt gemacht, bis auf den heutigen Tag zu beharren, und darum Ehre würdig. Eben dasselbe sazet der Apostel Röm. 16, 5. vom Epenetus. Doddridge, Hill.

Und daß sie sich selbst den Heiligen zum Dien-

ste geerdnet, oder nach dem Englischen, ab er geben, haben. Das ist, entweder den Heiligen in der Verkündigung des Evangelii zu dienen; indem sie sich gänzlich und freudig diesem guten und heiligen Werke ergeben hatten<sup>939</sup>; oder daß sie sich dem Dienste der armen Heiligen ergeben hatten, die armen Gläubigen, entweder aus ihren eigenen Mitteln, oder aus den Gütern der Gemeinen, weil sie Diakonen waren, zu versorgen und ihre Bedürfnisse zu stillen. Polus, Hill. Diese Worte scheinen in sich zu schließen, daß es die edelmüthige Sorge und Beuerde der ganzen Hausgenossenschaft war, ihren Mithelfern zu Dienste zu seyn und zu helfen: so daß nicht ein Glied von der Hausgenossenschaft war, welches nicht das Seinige von seiner Seite dazu betrug. Doddridge.

16. Daß ihr auch euch solchen unterwerfet. Daß ihr sie ehret und hoch achtet, daß ihr ihnen unterthan und gehersam seyd, und euch von ihnen, als die meine Mitarbeiter sind und sich selbst und alles übrige übergeben haben, euch zu dienen, leiten lasset, Hebr. 13, 7. Ges. d. Gottesg. Daß ihr euch Personen von solcher Würde und in einem solchen Dienste unterwerfet: wenn sie den armen Gläubigen dienen, darinne, daß ihr ihnen Beystand leistet, und sie in den Stand sezet, ihr Werk, das sie so eifrig beherzigen, vollkommen thun zu können; und wenn sie in den Dienst des Wortes haben, darinne, daß ihr ihrem Dienste beprohwet, die vortragenen Wahrheiten, in so ferne sie sich mit dem Worte Gottes übereinstimmend zeigen, im Glauben und in der Liebe übereinkommen, ihren Ermahnungen und ihrem Rathe Gehör gebet, auf ihre Bestrafungen und Verweise, die durch das Ansehen der Gemeine und in deren Namen geschehen, achtet, und den Seelchen des Hauses Christi, als welche durch sie ausgeführt werden, unterthan seyd. Hill.

Und einem jeden, der mit wirket und arbeitet. In dem Weinberge des Herrn, in dem Worte und der Lehre, zum Nutzen der menschlichen Seele und zur Ehre Christi: denn solche sind gedoppelter Ehre würdig; sie müssen um ihres Volfes willen geachtet werden, und man muß sich ihnen in allen, was nach der Vorschrift des Evangelii ist, unterwerfen<sup>940</sup>. Hill.

B. 17.

(939) In diesem Verstande läßt sich das Wort *diakonía* hier nicht nehmen, weil ja nicht Stephanas allein sich diesem Dienste gewidmet hatte, sondern dieses auch von seinen Angehörigen gesagt wird, von welchen keine Vermuthung ist, daß sie mit ihm selbst am Dienste des Lehramtes gestanden seyn. Es kann auch nicht wohl von der Almosen: oder, wie wir ist zu reden pflegen, von der Kirchenkasse verstanden werden, denn auch diese war ein Werk nur einer Person, nicht aber einer ganzen Hausgenossenschaft. Es bleibt demnach übrig, als die bey den ersten Christen so berühmte Gastfreysheit zum Dienste der Heiligen, wozu Stephanas öffentliche Anstalten gemacht, und seine Familie gebraucht zu haben scheint.

(940) *ὑποτάξαι* heißt mit einem in einerley Amte stehen, *ἀδελφός* ein Amtsbruder, *κονία* aber zeigt die mühsame, getreue und rebliche Ausübung der Amtsarbeiten an. Es sind demnach nicht gleichgültige Worte.

und arbeitet. 17. Und ich erfreue mich über die Ankunft des Stephanas und Fortunatus und Achaicus, denn diese haben erfüllet, was mir an euch mangelte. 18. Denn sie haben meinen Geist erquicket, und auch den eurigen. Erkennet denn solche. 19. Euch grüß

20. Und ich erfreue mich über die Ankunft des Stephanas und Fortunatus etc. Diese waren der Wohlthätigkeit nach die Personen von der Hausgenossenschaft der Ekke, die Cap. 1, 11. gemeldet sind. Sie waren aber entweder aus sich selbst gekommen, oder wurden als Abgesandten von der Gemeinde zu Corinth an den Apostel geschickt, der sich war, sie zu sehen, indem einer von dem Andern durch ihn gekauft, und vielleicht sie alle unter seinem Dienste beschretet waren. Wie dem auch seyn mag, so waren sie Gläubige in Christo: wo nicht Prediger des Evangelii, welches nicht unwahrscheinlich ist. Gill, Polus. Fortunatus: dieser würdige Mann überlebte den Apostel eine geraume Zeit. Denn es erkohlet aus dem Briefe des Clemens an die Corinthher n. de hier ein Gesandter von der Gemeinde zu Corinth an die Gemeinde zu Rom gewesen, durch welchen Clemens den unschätzbaren Brief an die Corinthher zurück sandte <sup>941</sup>. Doddridge. n) S. 19.

Denn diese haben erfüllet was mit an euch, oder nach dem Englischen, was von eurer Seite mangelte. Sie haben euren Mangel in Annehmung meiner erfüllet, und mir durch ihren Umgang, ihre Gespräche und freundliche Dienste dervonigen Trist gegeben, den ich billig von euch nicht erwartete haben möchte, wenn ich die Seligkeit genossen hätte, bey euch zu seyn, und ich möchte wohl um euer selbst willen wünschen, daß einige unter euch etwas mehr für diese zu sorgen gesucht hätten. Dodd. Diese erkoheten den Mangel, daß nicht die ganze Gemeinde zu dem Apostel kam: oder da die Corinthher es sehr daran hatten fehlen lassen, von dem Zustande der Gemeinde, und wie die Sachen bey ihnen stünden, ihm Bericht zukunfenden, erkoheten diese Brüder den Mangel dadurch, daß sie ihm die genaueste Nachricht von ihren Kirchen sachen gaben. Polus, Gill.

21. Denn sie haben meinen Geist erquicket. Nicht dadurch, daß sie dem Apostel irgend Geld gebracht haben leisteten; denn er saget Cap. 9, 15. er ruhmte sich hieraus, daß er ihnen das Evangelium frey und ohne

ihnen irgend zur Last zu seyn, verkündigt hätte, und sey auch entschlossen, ihnen nicht zur Last zu werden: sondern durch ihren Besuch, ihr verbindliches Bezügen, ihre erbaulichen Gespräche, und seinen Bericht von dem Zustande der Gemeinde. Polus, Doddridge.

Und auch den eurigen. Gleichwie ich nicht zweifle, daß sie oft auch euren Geist durch ihre Dienste unter euch erquicket haben. Dodd. Dadurch, daß sie auf sich genommen haben, zu mir zu kommen, und mir diesen Bericht von eurem Zustande zu bringen. Wels. Sein und ihr Geist war in adtlichen Sachen eben derselbe; sie hatten eben dieselbe Liebe und waren von einem Sinne; so daß, was einem einem, auch dem andern angenehm war: oder sonst ist die Meynung, daß, wenn diese Brüder wieder zurückkehrten, und der Gemeinde erzählten wurden, wie der Geist des Apostels bisher und durch ihren Bericht an ihn von den Umständen und dem Zustande der Gemeinde erquicket worden wäre, auch ihr Geist erquicket werden würde. Hammond nennt diese Redensart: sie haben meinen Geist erquicket, sey aus der griechen Uebersetzung von Zach 6, 8 sie haben meinen Geist ruhend gemacht, genommen, welches die 70 Dolmetscher überlesen, ἀναπαύοντις θυμὸν μου, sie haben meinen Thron gefilllet, oder aufhörend gemacht; und so erklären auch Jarchi, Aben Ezra und Kimchi die Worte: jedoch des Apostels Ausdruck kommt der Grundworte bey dieser Stelle selbst näher, *רוח אלהי*, sie haben meinen Geist gefilllet, oder meinen Geist ruhend gemacht; und die syrische Uebersetzung gebraucht hier eben dieselben Worte; die chaldäische Umschreibung aber liest sie also, *עברירי רי עברי*, sie haben meinen Willen gethan, das ist, was Gott angenehm und wohlgefällig war; und so thaten diese Brüder durch ihre Ankunft und Gesellschaft, und durch die Zeitung, welche sie brachten, was dem Apostel angenehm und zum Vergnügen war <sup>942</sup>. Auch wird die Redensart, daß jemandes Geist von einem andern Ruhe bekommt, oft in den rabbinischen Schriften o, anstatt

(941) Es ist aber eine bloße Mathemanz, daß der in Clementis Briefe gedachte Fortunatus eben dieser sey, welche sich zuerst Dodwell Adait. ad Opera posthuma Pearsonii, p. 221. und nach ihm andere, und auch Jettig Diss. de PP. Apostolicis p. 241. haben gefallen lassen. Man muß aber eines und das andere voraussetzen, das noch ungeris ist.

(942) Der Apostel war in Unruhe und Angst, wegen des Zustandes der corinthischen Gemeinde, und der vielen Bewegungen in denselben, durch die Ankunft dieser corinthischen Gesandten aber und die von ihnen ertheilte Nachricht, daß die Gemeinde in ihrer Verfassung durch jenes keinen Schaden gelitten hatte, wurde er beruhiget, woraus freylich Vergnügen und Zufriedenheit folgen mußte. Da sie nun von den Corinthern in einer solchen Zeit abgesendet worden waren, wo diese zween rechtschaffene Männer zur Stillung der entstandenen Unruhen mit vielem erwünschten Erfolge gearbeitet hatten, so ist hieraus der Bestand der Worte dieser: sie haben meinen Geist und anderer, oder, wie den eurigen, erquicket. Auf die Versicherung dieser Gesandten von des Apostels Freude über die Gemeinde und der Liebe zu ihr, hat er mit diesen Worten nicht sehn können, denn sie waren ja dormalen bey dem Apostel gegenwärtig, wie der Herr D. Zeumann das Wort *εὐχαρίστησα* p. 356. wohl übersezt hat: denn das erfordert der Zusammenhang der Rede.

grüßen die Gemeinen von Asien. Euch grüßen sehr in dem Herren, Aquila und Priscilla, mit der Gemeine, die in ihrem Hause ist. 20. Euch grüßen alle Brüder. Grüßet ein-

v. 20. Röm. 16, 16. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26. 1 Petr. 5, 14.

ander Vergnügen und Wohlgefallen an jemanden zu haben, gebraucht. Gill.

o) Vid. Pirke Abot, c. 3. §. 10. Iarchi et Barren. in ib.

Erkennt dann solche. Solche als diese: erkennt sie, habet Geneigtheit für sie, bezeigt ihnen Achtung, schähet sie um ihres Werks willen hoch; man sehe 1 Thess. 5, 12. 13. Gill, Polus.

19. Euch grüßen die Gemeinen von Asien. Der Apostel meynt Kleinasien, worinne Ephesus lag. Die hiehrige Uebersetzung liest, alle die Gemeinen. Diese Worte zeigen, daß dieser Brief nicht aus Philippi geschrieben worden, wie die Unterschrift lautet; denn in dem Falle würde der Apostel viel eher gesagt haben, die Gemeinen von Macedonia grüßen euch; sondern daß er zu Ephesus geschrieben ist, wo der Apostel sich jetzt befand; man sehe v. 8. Dieses wird noch mehr durch den folgenden Gruß vom Aquila und der Priscilla bestätigt, als welche zu Ephesus, wie aus Apg. 18. 18. 19. 26. klar erhellet, bey dem Apostel waren. Pelus, Gill.

Euch grüßen sehr in dem Herren Aquila und Priscilla. Aquila war ein Jude aus Pontus und Priscilla war seine Frau. Viele kamen von Italien, als die Juden, auf Befehl des Kaisers Claudius, dem zu verlassen genöthiget wurden, und besaßen sich nach Coeint, wo sie den Apostel antraten, und zuerst mit ihm Bekanntschaft machten. Weil sie nun von eivvelten Handwerke waren: so blieben sie verbannt und arbeiteten mit einander. Als der Apostel hierauf von Corinth nach Ephesus gieng, begleiteten sie ihn dahin (man sehe Apg. 18, 23. 1. 19). Es ist daher, weil sie die Glieder der Gemeine zu Corinth kannten, indem sie anderthalb Jahre mit dem Apostel da gewesen waren, nicht fremde, daß sie ihren 6. Andern christlichen Gruß mit vieler Geneigtheit und Achtung an die Corinthher machen ließen. Einige Abschriften fügen bey, *μαρτὸν τῶν ἐπισημοῦν*, bey denen ich im Hause bin: jedoch das Ansehen dieser Handschriften ist geringe. Gill, Doddridge.

Mit der Gemeine, die in ihrem Hause ist. Dieser Ausdruck schließt nicht ein, daß die ganze Gemeine von Corinth, Ephesus etc. in einer solchen Hausgenossenschaft zusammengekemmen sey, denn in solchem Falle wüßte dieser Gruß der Gruß von allen Christen an demselben Orte seyn: aber daß dieses nicht so ist, das erhellet klar aus so vielen Grüßen, die an andere Personen und Hausgenossenschaften an eben dem Orte gerichtet sind. So lesen wir Röm. 16, 5. grüßet Priscilla und Aquila und die Gemeine in ihrem Hause; wo man die Ann. nachsiehe: und dann folgen noch Grüße an verschie-

dene andere Personen und Brüder der Gemeine. So sagt der Apostel Col. 4, 15. grüßet die Brüder in Laodices, und Tymphas, und die Gemeine, die in seinem Hause ist; man sehe die Ann. dafelbst. So lesen wir auch, Philem. v. 2. Paulus, ein Gefangener, dem Phil. mon 22. und der Appia und dem Archippus, unserm Mitstreiter, und der Gemeine die in deinem Hause ist. Und hier folgen nach diesem Grusse die Worte: euch grüßen alle Brüder. Die Redensart scheint also vielmehr, wie alle die griech. Ausleger und Grotius sagen, eine Hausgenossenschaft, die aus christlichen Bekehrten bestund, zu bedeuten; als die Hausgenossenschaft der Stofmeister, Apg. 16, 31 32; des Crispus, des Obersten der Synagoge zu Corinth, Apg. 18, 8. denn wenn es anders, und die ganze Hausgenossenschaft nicht befehret war, so ändert der Apostel seine Schreibart, und sagt bloß, grüßet diejenigen, die von des Aristobulus Hausgenossenschaft sind, und die von des Narcissus Hausgenossenschaft sind, diejenigen nämlich, welche in dem Herrn sind, Röm. 16, 10 11: grüßet den Aristonius, Phlegon u. und die Brüder, die mit ihnen sind. Rom. 15, 14 15. alle Seligen grüßen euch, und am meisten, die von dem Hause des Kaisers sind, Phil. 4, 22. Titby. Der gelehrte Hr. Mede hat anmercket, daß die Uebersetzung, *ὅτι τὸν οὖν τὸν οὖν τὸν οὖν τὸν οὖν*, das ist, er kam von der Versammlung der Corinthen, die in ihrem Hause zur Uebernehmung des Gottesdienstes zur Versammlung genöthiget waren, und nicht, wie die gewöhnliche Uebersetzung ist, von ihrer Hausgenossenschaft, verstanden werden: auch sind die Gründe, welche er zur Unterstützung dieser Erklärung beibringt, nicht ohne Verichte. Jedoch hierüber kann mit Grunde einzugehet werden, daß es unwahrscheinlich ist, daß die Gemeine zu dieser Zeiten ihre Zusammenkünfte an irgend einem bestimmten dazu bestimmten Orte gehalten haben sollte, oder daß die Christen dardurch solche geräumige Häuser gehabt hätten wüßten, wo sie ihren zur Versammlung der ganzen Gemeine hinlänglich guten Platz abgeben könnten <sup>942</sup>). Wels. Pelus.

p) Uebersetzung von Stephan.

20. Euch grüßen alle Brüder. Entweder die Brüder, die Glieder der Gemeine zu Ephesus; oder die Brüder des Apostels in dem Provinzante, welche bey ihm waren, als Ephesus und anders; oder die Brüder, welche von Corinth zu ihm gekommen waren, nämlich Stephanus, Fortunatus und Achylus. Gill.

Grüßet

(942) Es ist aber auch nicht unwahrscheinlich, daß von der ganzen Gemeine einer Stadt, einzelne die des Gottesdienstes zusammengekemmen sind, da es sich häufig in einer so weitläufigen Stadt als Corinthus war, in einem einzigen Hause

ander mit einem heiligen Kusse. 21. Der Gruß mit meiner Hand, des Paulus. 22. Wenn jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sey eine Verfluchung, Maranatha.

Grüßet einander mit einem heiligen Kusse. Nicht mit einem heuchlerischen oder falschen Kusse, wie Judas; noch aus fleischlicher Begierde, wie Epr. 7, 13; sondern bezeuget eure ungeheuchelte Liebe einander, als Heilige und Mitglieder von einem und eben demselben geistlichen Leibe, wovon Christus das Haupt ist; man sehe Röm. 16, 16. Gef. der Gottesg.

**V. 21. Der Gruß mit meiner Hand, des Paulus,** oder nach dem Englischen, **von mir Paulus mit meiner eigenen Hand.** Weil der Apostel einen andern schreiben ließ, was er ihm vorgesaget, oder in die Feder gab, Röm. 15, 22. so schloß er allezeit den Brief mit seiner Hand, zu einem Zeichen und Beweise, daß derselbe von ihm kam; 2 Thess. 3, 17. Der Verstand anderer Worte ist daher dieser: um euch zu versichern, daß dieser Brief ächt ist, sage ich hier mit meiner eigenen Hand den Gruß von mir Paulus, eurem wohlbekannten Diener und Vater im Evangelio bey, und wünsche euch von ganzem Herzen allen sowohl zeitlichen, als geistlichen Segen. **Whitby, Dodder.** Diese Worte, urtheilet man, lehren uns, daß, obgleich der vorhergehende Theil des Briefes durch einen andern, wie es der Apostel in die Feder gegeben hatte, geschrieben war, dennoch die vier letzten Verse von ihm selbst mit seiner eignen Hand geschrieben sind. **Polus.**

**V. 22. Wenn jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat.** Wenn unter euch, oder fern wo, jemand ist, der unter dem schönen Schein, ein Christ zu seyn, den Herrn Jesum Christum nicht in Aufrichtigkeit lieb hat, sondern, indem er sich seinen Knecht nennet, eine heimliche Entfremdung des Herzens von ihm nähret, und eine oder die andere eurer Angelegenheit der Angelegenheit seines geistlichen Vaters verzichtet; oder wenn jemand durch irgend einige konatliche Worte und Handlungen erklärt, daß er den Herrn Jesum nicht lieb hat, indem er in Verhöhnung seiner Gebote, oder im Ungehorsam gegen dieselben lebet; oder wenn jemand ein Abtrünniger ist, der seinen Mangel an Liebe zu Christo dadurch zeigt, daß er sich zur Feie der G. f. l. e. und Verfolgung verflücht; oder wenn jemand ein eifriger Feind und Verfolger Christi und seiner Kirche ist? **Whitby, Dodder.** Die gemeine lateinische, die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, unsern Herrn. Der

23. Die Apostel meynet hier eben nicht ruchlose gottlose und wiedergeborne Sünder, die, aus Unwissenheit von Christo, von Liebe zu ihm entbloßet sind; noch auch solche, die aus eben demselben Grunde ihn in seinen Gliedern verfolgeten: für dergleichen Leute muß man selbst bethen, und ihnen das Beste anwünschen; oft werden solche aus Gnaden gerufen, und werden wahre und aufrichtige Liebhaber Christi, wovon der Apostel selber ein Beyispiel war. Einige gedenken, daß die Juden gemeynet sind, welche Todfeinde von Christo waren, seinen Namen, seine Person und sein Evangelium hasseten, und beschäfft verfolgten: sie nannten Jesum eine Verfluchung, und verfluchten daher, daß ein Anathema über sie ausgesprochen ward; und ihnen war vorhergesaget, daß ihr Name zu einem Fluche seyn sollte, und ihnen: war gedrohet, wofern sie sich, auf die Antunft Johannis des Taufers in dem Geiste des Elias, nicht bekehrten, daß der Herr kommen, und ihr Land mit dem Fluche schlagen würde; welches in der Verstorung Jerusalems sein vollkommenere Erfüllung erlangte; man sehe Jes. 65, 15. Mal. 4, 6. Andere meinen, es werde auf die Gnostiker gezelet, welche unter andern auch dieses lehrten, daß es erlaubt wäre, zur Zeit der Verfolgung Christum nicht zu bekennen, um sich selbst zu bewahren: von solchen mochte mit Wahrheit gesagt werden, daß sie den Herrn Jesum nicht liebeten; auch mochte mit Recht wider sie ein solches Anathema, wie alsbald gemeldet wird, ausgesprochen werden. Jedoch es scheint viel eher, daß hier auf einige Personen in dieser Gemeine, oder auf solche, welche die Gemeine quälten und ihr Nachtheil zu wege brachten, gesehen wird: wie die falschen Lehrer und die mit ihnen an einem Fode zogen; die Spaltungen und Zwietracht in Christi Gemeine anrichteten; sich selbst in Verübung der Hurerey, des Ehebruchs, und dergleichen Unreinigkeiten nachgaben; auf den Frieden der Gewissens von schwachen Brüdern nicht Acht gaben, sondern Steine des Anstoßes in den Weg legeten; sich sehr ungeziemend an dem Tische des Herrn aufsetzten, und sehr verderbliche Irrthümer und Keckereyen, besonders die Längnung der Aufstehung der Todten, einführten; und durch ihre mannigfaltige böse Lehren und Werke deutlich zeigten, daß sie unsern Herrn Jesum nicht in der That und Wahrheit lieb hatten. **Gill. Nicht lieb**

hat:

(944) Es ist nicht zu verwundern, daß Paulus eine jede von der Liebe Jesu entfernte Seele gleich mit diesem Fluche, der eine Verfluchung von der Hand Gottes und der Gemeinschaft der dazu angewiesenen Mittel, und eine Uebergabe an das Nichtdaseyn des Herrn enthält, sollte belegt haben, da ja bey vielen noch Heftigung war, daß dieser Mangel der Liebe Jesu durch eine rechtliche Bekehrung konnte ersetzt, und die Liebe durch die fortgesetzte Anwendung der Gnademittel wiederum erwecket werden. Es ist demnach der Wahrheit viel ähnlicher, daß das Subject dieser Verurtheilung, der der Apostel aus Gewalt seines Amtes ergreifen ließ, solche Leute bedeuete, welche die Liebe Jesu aus ihren und der Gemeine Herzen verdrriam, Unlauterkeiten einführten, und die Sache Christi hindern wollten. Dergleichen waren die Urheber der corinthischen Spaltungen, denen durch diese apostolische Gewalt, welche in ihrem Ansehen war, ein Ziel vorgegeben wurde. **Gills Text** geht auch dahin aus. Die Art der Verurtheilung selbst muß aus der Verfassung der jüdischen und ersten christlichen Kirche erkläret werden, davon viele Nachricht geben, welche der Fleiß des sel. Wolfes h. l. p. 564. 69. und des Hrn. D. Zeum. h. l. p. 567. genemmet hat.



hat: Das ist, aus bloßer Bosheit und wüthendem Hass sich wider Christum und sein Evangelium aufsetzt. Dieses ist eine Art eines rednerischen und uneigentlichen Ausdrucks, *Meiosis* oder Verkleinerung genannt, wodurch weniger gesagt, als gemeinet wird: indem der Apostel ein Laifer von einer so gräßlichen Art meynete, daß er nicht geneigt war, dasselbe auszudrücken. *H. d. G.*

Der sey eine *Verfuchung*, oder nach dem Englischen, ein *Anathema*. Das Wort, *Anathema*, kömmt mit dem hebräischen *אָנָתֵמָה*, welches die syrische Uebersetzung hier auch gebrauchet, überein. Es bezeichnet etwas, das zu einem heiligen Gebrauche abgefondert und geweiht ist, wie es bey den 70 Dolmetschern 3 Mos. 27, 28. und im neuen Bunde Luc. 21, 5. gebrauchet wird, und durch dessen ungebührliche Anwendung zu irgend einer andern Absicht ein Fluch über d'e Menschen kömmt: darum wird es oft durch *Verflucht*, oder eine *Verfuchung*, übersetzt, wie hier, Cap. 12, 3. Gal. 1, 8, 9. Hier bedeutet es, daß diejenigen, die den Herrn Jesum nicht lieb haben, von den Heiligen verworfen, und von ihrer Gemeindefaft abgefondert werden müssen: und so übersetzt es der Araber, er werde abgeschieden, das ist, von der Gemeine; er werde aus ihr herausgeworfen, und von ihr abgeschnitten; gleichwie er, wenn er so ohne Liebe zu Christo lebet und sitzt, am jüngsten Tage von ihm verflucht werden und dieß schreckliche Urtheil, gehen weg, du *Verfluchter*, hören wird. *Bill.* Es ist ein Irthum, die Bedeutung dieser beyden Wörter, *ἀνάθεμα* und *ἀνάθημα* zu verwirren: weil sie wesentlich unterschiedne Wörter, und von verschiedener Bedeutung sind; denn *ἀνάθεμα* wird allezeit in einem bösen, aber *ἀνάθημα* durchgehends in einem guten Verstande genommen, und bedeutet bloß etwas, das zu dem göttlichen Dienste abgefondert ist; welches nicht allein aus den besten heidnischen Schriftstellern, die dieses Wort gebrauchten, sondern auch aus Luc. 21, 5. bewiesen werden kann. Denn alle Gaben und Geschenke, die Gott geheiligt sind, werden *ἀνάθημα* genannt; daher ist die gewöhnliche Uebersetzung von *ἀνάθημα*, Donarium, *Donum*, eine *Befenkung*, eine *Gabe*, indem *ἀνάθημα* oder *ἀνατίθειν* so viel ist, als *weglegen*, in die Höhe stellen, aufheben, aufhängen, und davon auf diejenigen geheiligten Gaben angewandt und von denselben gebrauchet wird, welche, nachdem sie Gott geopfert waren, weggelegt, und in dem Tempel zum Dienste und zur Ehre der Gottheit, der sie geweiht waren, aufgehängt wurden: aber *ἀνάθεμα* ist von einer ganz entgegengesetzten Bedeutung, und bezeichnet eine unheilige Person oder Sache; eine Person oder Sache, die von Gott und Menschen verflucht und zum Verderben bestimmt ist; ja *bisocilen* bedeutet es die *Verfuchung* selbst. *Sumpfrey.*

*Maranatha*. Das *Maranatha* ein syrisch: Wort ist, und so viel heißt, als, *der Herr kömmt*, das lehren uns die meisten alten Ausleger. *Buxtorf* giebt uns die vollkommene Bedeutung davon an die

Hand, indem er sagt: „Es ist ein syrisches Wort, wo- mit sie das höchste *Anathema* bezeichneten, wodurch „ein Mordich von aller menschlichen Genossenschaft aus- „geschlossen, und schweren Strafen, als der Mensch „zufügen konnte, unterworfen, dem strengsten Gerichte „des göttlichen *Anathema* und dem ewigen Verderben „übergeben ward: als ob diese Fremmen vor alters sa- „gen wollten, der Herr komme und schlage ihn mit ewi- „gem Verderben, er werde zur Zukunft des Richters „der ganzen Welt bewahrt, auf daß er durch seinen „ewigen Fluch verloren gehe.“ *Whitby.* *Maranatha* ist ein syrisches Wort, und bedeutet, *der Herr kömmt*: denn *Maran* heißt unser Herr: und *atha*, kömmt. Es ist ein Wort, das unter den Christen in den schweresten Dainsprüchen und Ausschlüssen aus der Gemeine gebrauchet ward, und in sich begriff, daß sie den mit dem Banne belegten vor das fürdörliche Gericht in der letzten Zukunft des Sohnes Gottes forderten: siehe, *der Herr kömmt* mit seinen viel tausend Heiligen, *Gericht wider alle zu halten* 2. *Jud. v. 14. 15. Ges. der Gottesgel.* Das Wort *Maranatha* halten einige für einerley mit *Anathema*, indem das letztere ein griechisches, und das erste ein syrisches Wort sey, und meynen, *Maranatha* sey für *מְרַחֵם אֲנָתֵמָה*, *Marahamotha*, gesetzt. Andere sind der Meynung, es sey einerley mit *מְרַחֵם אֲנָתֵמָה*, *Marahamotha*, welches so viel sey, als, *von dem zukünftigen Tode*, und, *wann es bey dem vorberühenden Worte (Anathema) gesagt ist, eine Verfuchung oder Uebergelung von jemanden an den zukünftigen Zorn.* Noch andere nehmen es für die letzte und ärgste Art des Bannes unter den Juden, und sagen, die erste Art hieße *אָנָתֵמָה*, welches eine Ausschließung von Gesellschaft und Umgang gewesen, und Luc. 6, 22. gemeinet sey; die zweite Art hieße *אָנָתֵמָה*, womit *Anathema* abereinstimmt, und sey eine Ausschließung und Absonderung mit *Verfuchungen* gewesen; die dritte Art hieße *אָנָתֵמָה*, und von dieser letzten urtheilen sie, daß sie mit *Maranatha* übereinkomme, indem das Wort aus *מָרָנָא אָתָה*, *der Name, das ist, Gott, kömmt*, zusammengesetzt sey, gleichwie *Maranatha*, als zwey Wörter gelesen, so viel heißt, als, *der Herr kömmt*: jedoch dieses ist nicht der Ursprung, den die Juden dem *Schammatha* geben; es wird gefragt, was ist *Schammatha*? es wird gesagt, *מָרָנָא אָתָה*, *da ist der Tod*; und *Samuel* sagt, *הָיָה מָרָנָא*, es wird *Verwüstung* seyn; ,, aber von dem andern Ursprunge des Wortes wird bey ihnen nichts gedacht. Auch ist das Wort *Maranatha* bey ihnen niemals für *Bann* und *Ausschließung* gebrauchet; der *Verstand* davon ist gewiß, *unser Herr kömmt*, und der *Anthiepiet*, der es mit dem vorhergehenden Worte verbindet, überiker also, *er sey Anathema in der Zukunft unsers Herrn*; welches sehr wohl mit der Meynung des *Arrestes* übereinkommen scheint. Es ist am besten, dieses Wort, oder lieber diese beyden Worte, *Maranatha*, *unser Herr kömmt*, so anzusehen, daß sie von dem Apostel

23. Die Gnade des Herrn Jesu Christi sey mit euch allen in Christo Jesu, Amen.

24. Meine Liebe sey mit euch

dem Vorhergehenden beweiset, daß sie der Zukunft Christi zu erwidern: entweder in der Verheißung Jerusalem, um Thron an den Juden zu sitzen, die ihn nicht lieb hatten, sondern ihn und die Seinen besaß hielten und verfolgeten; oder zum jüngsten Gerichte, da alle Gottlosen der Erde von ihm werden verflucht werden, und allen, die ihn nicht lieb haben, geboten werden wird, von ihm zu gehen. Gilt. Unter den vorerwähnten Auslegungen dieser Worte, *Anathema, Mazaratha*, kommt mir keine so wahrscheinlich und hinreichend vor, als diese: Da die Juden die Macht über Leben und Tod verloren hatten, waren sie dennoch gewohnt, über Personen, die nach dem Gesetze des Moses hatten gestraft werden müssen, ein *Anathema* auszusprechen; und ein solcher Mensch ward ein *Anathema*, oder *Chorem*, oder ein *Verfluchter*; denn die Ausdrücke sind von einerley Bedeutung. Sie hatten eine vollkommenere Uebertugung, daß der Mensch nicht eitel seyn würde, und sie erwarteten auch, wie es scheint, daß den Uebertreter ein oder das andere Gericht und eine Strafe überkommen, treffen würde: z. E. daß ein Mensch, der geknechtet worden seyn mußte, durch den Fall eines Steines oder eines andern schweren Körpers unkommen würde; daß ein Mensch, der erwirgt worden seyn mußte, erstikt werden würde; oder daß einer, dessen Gesicht zum Feuer verdammt, in seinem Hause verbrannt werden würde, und dergleichen. Um nun ihren Eifer zu bezugeten, daß Gott auf die eine oder die andere, und der Wahrscheinlichkeit nach auf eine sehr merkwürdige Weise dazwischen kommen würde, seinem eigenen Wohlstand zu zu Grunde zu gehen, wozu sie außer Stande zu seyn waren, ist es höchst glaublich, daß sie die Worte, *Mazan Atha*, das ist, im Herrn bin, der Herr kömmt, oder er wird gewiß und bald kommen, für Heilheit anzuführen, und zu zeigen, daß die Person, welche dafolche krennert, wahrhaftig *anathema*, verflucht ist, gebraucht haben. Mit einer zierlichen Anspielung hierauf, erinnert der Apostel sie, da er von einer heimlichen Entfremdung von Christo, die unter dem Scheine, ein Christ zu seyn, geheget ward, redet (welches vielleicht der Zustand von vielen unter den Corinthern war, und der Wahrscheinlichkeit nach von vielen unter uns ist), wels dieses eine Sünde war, deren der Schuldige nicht überzeuget, und welche er nicht durch die christliche Communion gelöst werden konnte, daß der Herr Jesus Christus selbst kommen, und diese Missethat dann wol sühnen und gebührend strafen werde. Vielen wichtigen Anlaß zu dem Briefe gab der Apostel für gut, mit seiner eigenen Hand zu schreiben, und zuzusetzen seinen allgemainen Gruß und Segenswunsch einzurücken, damit er desto aufmerksamer betrachtet werden möchte. Man

vergleiche den *Grotius* über *Jes. 14*, 20. *Röm. 5*, 13. *Doddr.* 9) *T. Bab. Moed katon*, fol. 17, 1.

23. Die Gnade des Herrn Jesu Christi sey mit euch. Das ist, der Herr Jesus begünstige und segne euch mit allem geistlichen Segen. Dieses ist der gewöhnliche Gruß der Apostel, *Röm. 16*, 24. *Polus.*

24. Meine Liebe sey mit euch allen in Christo Jesu, Amen. Gleichwie ich euch lieb habe, also wünsche ich wiederum von euch aufrichtig in Christo geliebet zu werden; oder ich habe euch alle in Christo, und um Christi willen lieb; oder ich wünsche, daß meine Liebe in und mit euch bleibe. *Polus.* Seyd versichert, daß in dem, was ich hier gelaget habe, ich im geringsten keine Unhöflichkeit oder Unfreundlichkeit jemanden von euch zu bezugeten gesucht habe. Es ist weit hievon entfernt; vielmehr sey meine allerzärtlichste und geneigteste Liebe mit euch allen in Christo Jesu: vertrauet daher auf meine beständige Bereitwilligkeit, alles, was in meinem Vermögen ist, zur Beförderung und Befestigung eures christlichen Wohls zu thun; und ich wünsche, daß dasselbe mehr und mehr zunehmen und wachsen möge, bis daß euer aller Glückseligkeit in dem Königreiche Gottes dort eben vollkommen werden wird. Amen. Dann wir bemerken, was für eine Entfremdung der Jungung einige von diesen Corinthern in Absicht auf den Apostel bezeiget hatten: so ist diese Bezugetung zärtlicher Zuneigung zu ihnen allein ohne die geringste Ausnahme um so viel rührender. *Doddridge.* Die folgende Unterredung ist nicht von dem Apostel, sondern nachher von einem andern hier bezugetet. Sie lautet also: Der erste Brief an die von Corinth ist von Philippo geschrieben, und durch Stephanas, und Fortunatus, und Achaicus, und Timotheus gesandt. Aber wie bereits eben anmercket ist, dieser Brief ward nicht von Philippo, sondern von Ephesus, wo sich der Apostel igt befand, geschrieben, wie aus v. 8. erhellt: auch ward er nicht durch den Timotheus gesandt; denn derselbe ward schon, als dieser Brief geschrieben wurde, ausgeschiedt (man sehe *Cap. 4*, 17.), und der Apostel sagt, *Cap. 16*, 10. wenn nun Timotheus kömmt, welches er nicht gelaget haben würde, wenn er diesen Brief durch ihn gesandt hätte; ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß er durch die andern dreye, die von Corinth kamen, bey ihrer Rückkehr dahin gesandt worden, wie auch *Athanasius*, *Erythodimus*, *Theodoretus* und *Jerumenius* sagen, und die sprichliche Uebersetzung hat. Die Verantwortung zu der Meynung, daß dieser Brief von Philippo geschrieben sey, ist vielleicht klein diese gewesen, weil es sehr klar ist, daß der dritte Brief an die Corinthher von dem selbigen geschriben sey, wie auch in der Unterschrift des anliegenden Briefes gesagt wird. geschrieben worden. *Gill, Wels.*

Ende der Erklärung des ersten Briefes Pauli an die Corinthher.

Der